

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZU BAND 35

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“ vom 8.11.2023 bis 4.1.2024)

von DI Irmengard Haslinger, Juni 2024

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr_1_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&sprefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: www.luisapiccarreta.de/das-buch-des-himmels-1.html)

oder zum Erwerb im Salvator Mundi Verlag: www.katholischer-shop.at/index.php/gesamtwerk-buch-des-himmels-12-bucher.html)

Inhaltsverzeichnis

Band 35	1
9.8.1937 Die Liebe muss Erwidierung finden	1
15.8.1937 Das Leben des Geschöpf in Gott und Gottes im Geschöpf	2
23.8.1937 Das Labyrinth der Liebe des GW	3
29.8.1937 Gottes brennende Liebe möchte aus uns seine „Faksimiles“ machen	6
6.9.1937 Was wollen wir aufs Spiel setzen, den Göttlichen oder den menschlichen Willen?	8
12.9.1937 Begreifen, wie nur ein Gott zu lieben versteht	9
20.9.1937 „Wir sind nichts anderes als Liebe und möchten Liebe geben, um Liebe zu empfangen“	11
26.9.1937 Können wir Gott in Liebe besiegen?	14
3.10.1937 Wer versteht es, in rechter Weise vom GW zu sprechen?	17
12.10.1937 Wie schön ist das Leben im GW!	19
19.11.1937 Die wahre Liebe beginnt bei der Liebe zu sich selbst	20
25.10.1937 Maria, die Miterlöserin	23
31.10.1937 Die Reisepässe für das Reich des GW	25
7.11.1937 Die verschiedenen Grade des Lebens im GW	26
12.11.1937 Von Angesicht zu Angesicht mit Gott, dem Herrn	28
20.11.1937 Der GW ist die Quelle der Liebe	30
29.11.1937 Wie hart ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden!	32
6.12.1937 Gott sucht die Gesellschaft seiner Geschöpfe	34
8.12.1937 Ein Gut ist nie vollständig, wenn es nicht innen und außen in Besitz genommen wird	37
14.12.1937 Die Wunder des Wirkens im GW	38
18.12.1937 Die kleinen Leben der Akte im GW sterben nie	40
21.12.1937 Das Beste, was uns passieren kann	43

25.12.1937 Meiden wir alle destruktive Gedanken und jede Form des Rückzugs auf uns selbst	45
28.12.1937 „Du verstehst nicht gut, was es bedeutet, Unseren Willen nicht zu tun!“	47
2.1.1938 Unvollkommenheiten und Schwächen verhindern das Leben im GW nicht.....	49
7.1.1938 Das „Ich liebe Dich“ der Seele ist Trost und Erleichterung für die Liebe Gottes.....	51
10.1.1938 Die erste Predigt des Jesuskindes in Ägypten.....	53
16.1.1938 „Alles gebe Ich dir, o Mensch, zum Geschenk“	55
24.1.1938 Das Gefängnis Jesu in der konsekrierten Hostie.....	57
30.1.1938 Wie die menschlichen Akte in göttliche Natur umgewandelt werden	59
7.2.1938 Gott liebt nicht den Zwang, sondern die Spontaneität	61
14.2.1938 Nur mit Maria sind wir in Sicherheit.....	65
20.2.1938 Die Vergeudung von Gnaden beleidigt den Herrn	67
26.2.1938 Die Liebe Gottes geht stets bis zum Übermaß	69

Wie Don Leonardo stets betont, sollen alle hier vorgebrachten Meditationspunkte im persönlichen Gebet betrachtet und mit eigenen Affekten, Bitten, Lobpreis und Danksagung vertieft und ergänzt werden.

Band 35

9.8.1937 Die Liebe muss Erwidierung finden

Wenn man liebt, will man geliebt werden, sonst leidet man sehr. Die Königin des Himmels ist die Königin dieser Liebe, und analog zu den neun Engelchören wird Sie ihre Hierarchie von Heiligen haben, die so leben wie Sie.

Jesus wünscht unsere „Ich liebe Dich“, und es ist für Ihn das härteste Leiden und der durchdringendste Schmerz, keine Erwidierung seiner Liebe von uns Menschen zu erfahren!

Wozu dienen jene ständigen Liebesakte? Jeder Akt der Liebe, in Worten aber auch in Gedanken, ist – im Gegensatz zu etwa einem Atemzug – ein bewusster Akt unseres Willens und lässt die Liebe zu Gott wachsen – so wie jeder Akt der Tugend bzw. des Lasters, die Tugend bzw. das Laster wachsen lässt. Das gilt auch für die menschliche Liebe (Ehepaare, Eltern und Kinder usw.). Sicher reichen Worte alleine nicht, die Liebe zeigt sich notwendigerweise auch in Taten.

Hier aber handelt es sich nicht bloß um ein persönliches „Ich liebe Dich“ an den Herrn (was schon viel wäre), sondern ein „Ich liebe Dich mit *Deinem* Willen“, also ein Akt im GW, der in sich die universelle Liebe aller Geschöpfe enthält!

Alle großen Heiligen und Aszeten haben aus dieser Logik der Liebe heraus Bußwerke vollbracht und sich abgetötet, um Jesu übergroße Liebe in etwa erwidern zu können. Das Fasten könnte man so deuten: „*Du, o Gott, fehlst mir mehr als der Atem, mehr als die Nahrung...*“ Die Liebe muss sich aus innerer Notwendigkeit heraus manifestieren und zu erkennen geben, d.h., die geliebte Person muss fühlen und wahrnehmen, dass sie von mir geliebt wird. Ohne dieses intrinsische Bedürfnis kann man es nicht Liebe nennen.

Der zweite Teil stellt uns wieder unser großes Vorbild Maria, die einzigartige Gottliebende, vor Augen. Gott gibt uns keine Bagatellen, sondern *Sich selbst*. Er

stellt uns im Horizont der Gnade quasi auf dieselbe Stufe wie Er, und was geschieht dann? Das Leben im GW ist genau dies: *ein einziger Wille, eine einzige Liebe, gemeinschaftliche Güter*. Man teilt alle Güter, ja wirklich *alles* miteinander....

Die wahre Liebe nun kommt den Wünschen des Geliebten zuvor, wie auch der perfekte Gehorsam, z.B. im Kloster, dem ausgesprochenen Befehl zuvorkommt. Das kann man auch auf die Liebe zu Gott übertragen.

Maria wünscht, dass alle so wie Sie, im GW leben. Sie wird in den Heiligen, die im GW leben, ihre neue Hierarchie haben, ähnlich der Hierarchie der Chöre der Engel: die Serafin, die vor Liebe brennen, die Cherubim mit ihrer großen Gotteserkenntnis usw. Sie möchte, dass alle ihre Kinder den Schöpfer so lieben, wie Sie Ihn liebt, geziert mit ihrer Gnade, Schönheit und Heiligkeit. Da dies noch nicht verwirklicht ist, würde Sie, wenn Sie leidensfähig wäre, aus Schmerz darüber sterben. Deshalb fleht Sie ohne Unterlass um das Kommen des Reiches des GW. Erst im Himmel werden wir die große Liebe unserer Mutter und Königin zu uns erkennen, und was Sie alles für uns tut und getan hat!

15.8.1937 Das Leben des Geschöpfs in Gott und Gottes im Geschöpf

Jesus erklärt, was das Leben im GW wirklich bedeutet, nämlich das Leben des Geschöpfes in Gott und das Leben Gottes im Geschöpf. Die Herrschaft des GW in den Akten der Seele.

Das Leben im GW ist nach den Worten Jesu nichts anderes als das Leben des Geschöpfs in Gott und das Leben Gottes im Geschöpf – eigentlich etwas Unvorstellbares, Unerhörtes, daher ist die Hl. Kirche, wie bei jeder „neuen“ Lehre, immer zu Recht sehr vorsichtig. In Wahrheit sind aber alle 36 Bände eine detaillierte Erklärung der Vater-unser-Bitte, „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden“.

Wir wissen, dass der Wille Gottes unsere Heiligung ist (1 Thess. 4,3) und auch Jesus spricht einige Male vom Willen Gottes als seiner Speise usw., das BDH aber geht noch weiter. Niemand meine, das BDH sei „zu hoch“ für ihn, noch lasse er sich

vom Versucher zu angstvollen Gedanken über all das Böse verleiten, das zur Zeit auf der Erde herrscht.

Sicher müssen wir uns, wo nötig, dem Bösen widersetzen, aber uns nicht überwältigen lassen von den zufälligen, nebensächlichen Dingen, die in unseren wenigen Lebensjahren geschehen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Triumph Mariens, die ja schon gesiegt hat, offenbar wird und die jetzige Herrschaft des Fürsten dieser Welt nur mehr ein böser Alptraum sein wird...

Luisa fühlt sich magnetisch vom GW angezogen und von seiner Herrschaft erfüllt. Der Teufel will uns glauben machen, dass er gewonnen hat, doch in Wahrheit herrscht Gott!

Wenn die Seele im GW spricht oder arbeitet, nimmt sie seine schöpferische Kraft wahr und gewinnt eine große innere Sicherheit (etwa, wenn sie beredt zu anderen über den GW redet); wenn sie liebt, ist Gott an der Spitze ihrer Liebe und sie fühlt die Herrschaft seiner Liebe. Hören wir auf die Resonanzen unseres Herzens. Vielleicht fühlen wir da auch eine immense Liebe gegen die ganze Schöpfung; die Liebe, die man (natürlich in geordneter Weise) zur Schöpfung hat, kommt letztendlich wieder bei Gott an.

Kurz gesagt: durch das Leben im GW ändern sich viele Parameter: die Seele braucht nicht mehr zu bitten, sondern *nimmt sich, was sie wünscht*. Die Akte der Seele und des GW sind miteinander vereint, erklingen mit einem einzigen Klang, sind also charakterisiert von einer einzigen Liebe und einem einzigen Wert.

Das Leben im GW ist ein unerhörtes, einzigartiges Wunder, das nur Gott im Menschen, in der Menschheit wirken kann, die es in Adam jedoch zurückgewiesen hatte. Gottes ursprüngliche Absicht bei der Schöpfung hat sich jedoch nicht geändert, und so wartet Er geduldig auf die Ankunft des Reiches des GW, damit der Wille Gottes mit dem menschlichen Willen von neuem ganz eins werde.

23.8.1937 Das Labyrinth der Liebe des GW

Das Labyrinth der Liebe des GW. Wenn wir im GW leben, ist all das, was Gottes ist, auch das Unsere.

Zwei herausragende Aussagen finden wir hier, erstens das „*Labyrinth der Liebe.*“ Es gibt das Labyrinth des menschlichen Willens, das einem Horrorfilm gleicht, wo man sich in Angst und schlechten Gefühlen verirren kann, und dann gibt es ein heiliges Labyrinth, nämlich das des GW, in welchem sich die glückliche Seele verirrt, ohne jemals mehr den Weg herauszufinden. Beten wir so „*Herr, lass mich in den GW eintreten und mich auf ewig in Ihm verlieren.*“.

Zudem sagt Jesu noch etwas Bemerkenswertes: „*Was Uns gehört, gehört auch dir.*“. Eine Liebe, die zwischen *Mein* und *Dein* unterscheidet, ist keine Liebe! Im GW kann die Seele sagen: Alles gehört mir, sogar Gott selbst und auch der GW!

„Was Mein ist, ist Dein, und was Dein ist, ist Mein“ – das ist die Logik der Liebe. Die Liebe schenkt sich ganz, und die Erwidernung muss spontan erfolgen, darf nicht einmal eingefordert werden, sonst ist es eben keine schöne und spontane Liebe. Die wunderbare Liebesbeziehung zwischen der Heiligsten Dreifaltigkeit und Maria ist unser Vorbild. Die Hl. Jungfrau ist nie hinter diesem höchsten Anspruch zurückgeblieben, Gott konnte auf Sie zählen.

Ein brauchbarer Gradmesser unserer Liebe zu Gott wäre es, uns zu prüfen, ob wir dem Herrn wirklich alles hingeben und aufopfern können, auch das, was uns am teuersten ist. Natürlich weiß Er alles im Voraus, wenn Er uns auf die Probe stellt, aber unser freier Wille muss sich bewähren und ausgeübt werden (und auf eine gewisse geheimnisvolle Weise möchte auch Gott „wissen“, wie wir reagieren...). Was aber könnten wir dem Herrn schenken? Nur unseren Willen, alles andere gehört ja schon Ihm!

Der Sohn Gottes ist ewig wie der Vater (sonst wäre Er nicht Gott). Die Ewigkeit ist ein wesentliches Attribut der Gottheit, aber die Zeugung des Wortes aus dem Vater ist nichts Statisches, oder etwas, das nur ein einziges Mal geschehen wäre und jetzt vorbei ist, sondern diese Zeugung des Wortes ist ein unaufhörlicher Akt, ist

stets „im Akt“, wie auch das Hervorgehen des Hl. Geistes aus dem Vater und Sohn auf dem Weg der Liebe ewig im Akt ist. Aus dieser kontinuierlichen Zeugung und diesem Hervorgehen entspringen alle Wonnen und jegliche Seligkeit. Gott kann und will diese Freuden nicht in sich einschließen, und so strömen sie über und machen die Seligkeit des ganzen Himmels aus. Außer den zwei „Operationen“, der Zeugung des Wortes durch den Vater und dem Hervorgehen des Hl. Geistes, ist den Hl. Personen alles übrige gemeinsam, nämlich ihre Allmacht, Allwissenheit, Heiligkeit...

Aus den unermesslichen Schätzen, welche die Zeugung des Wortes und das Hervorgehen des Hl. Geistes hervorbringt, entspringt die Herrlichkeit des ganzen Schöpfungswerkes, die Erschaffung des Menschen, unserer Seelen, die Empfängnis Mariens, die Menschwerdung des Wortes... Die Seele nun, die im GW lebt, ist Zuseherin dieser Wunder und nimmt in höchster Gnade und Liebe wahr, wie der Vater ihr den Sohn zurückgibt, den Er immerfort zeugt, und den Hl. Geist, der ständig hervorgeht, und sie bringt dem Herrn im GW die Glorie für diese seine ständige Zeugung dar.

Wie kann dieses Leben des GW in uns zunehmen? Je mehr die Seele den GW sucht, liebt, Ihn zu erkennen verlangt und sich Ihn in keinem ihrer Akte entgehen lässt, umso stärker wächst der GW in ihr zur Fülle heran. Möge es wirklich unser höchstes Verlangen sein, im GW zu leben! Ein kleiner Liebesakt, ein sehnsüchtiger Seufzer nach Ihm bewirken schon so viel, denn Er möchte immerdar wachsen und zunehmen, aber niemals „gewaltsam“, erzwungen, sondern mit der freien, verantwortlichen Mitarbeit der Seele, die hier gefordert ist. (In der Liebesbeziehung gibt es nichts Erzwungenes, sonst wäre es keine Liebe, s. auch Meditation v. 7.2.1938). Es nimmt auch die hl. Wissenschaft zu, und alle Schätze des Göttlichen Fiat werden immer mehr zu den Unsrigen. Vielleicht scheint uns dies utopisch und unerreichbar, aber es ist *nicht unmöglich*, sonst müsste man die Bücher wegwerfen

und sich mit anderem befassen, da es verlorene Zeit wäre. Sagen wir also nie resignierend: *Das ist schön, aber nichts für mich!*

Je aufmerksamer wir sind, umso stärker wächst dieses Leben in uns, und somit die göttliche Stärke, Heiligkeit, Schönheit, und zwar die wahre, himmlische Schönheit, die alles flieht, was hässlich und im Inneren und Äußeren ungeordnet ist. Einer Person, die im GW leben will, geht es auch im Äußeren nicht in erster Linie um Bequemlichkeit oder den Wunsch, sich gut zu fühlen. Da Gott die Schönheit selbst ist, gehen gewisse Moden gar nicht – da ist nichts Weltliches, keine Eitelkeit in dieser Einstellung. Blicken wir auf das bescheidene Häuschen von Nazareth, es war dennoch ein Heim voll Sauberkeit und Schönheit, in dem man sich wohl und geborgen fühlen konnte.

29.8.1937 Gottes brennende Liebe möchte aus uns seine „Faksimiles“ machen

Der Herr verlangt danach, den Seelen das Leben des GW zu schenken, um ein Abbild von sich selbst im menschlichen Willen der Seelen zu schaffen.

Es ist das größte Verlangen des GW, ja Er selbst fleht uns an, dass wir Ihn in den Seelen herrschen und wirken lassen. Dies ist erschütternd und kann vielleicht unser Gottesbild ein wenig zurechtrücken.

Die Seelen, die nicht im GW leben, stürzen Gott in ein „Labyrinth der Liebe“, ein Labyrinth im negativen Sinn (im Gegensatz zu dem im vorigen Abschnitt erwähnten, wo man sich gerne verliert). Hier aber „verliert“ sich der Herr im Labyrinth, weil Er nicht den Zugang zum Herz des Menschen „findet“. In allen Akten der Seele, in denen nicht der GW wirkt, sieht Er seine Liebe, sein Leben und seinen Herzschlag gleichsam schmerzvoll ausgegrenzt, unterdrückt und zurückgedrängt. Er möchte Gutes tun und schenken, Er ist reich und will geben und doch fühlt Er, wie Ihm – bei leider fast allen Menschen – die Arme gebunden sind und Er zum Schweigen gebracht wird.

Dabei ist sein Liebesfeuer so groß, dass Er aus den Seelen Kopien und Faksimiles von sich selbst machen möchte. Wir Menschen sind nach dem Abbild und Gleichnis Gottes geschaffen. Das Bild Gottes ist in unsere Seele eingepägt, wir können es nie verlieren, höchstens verunstalten; die Ähnlichkeit mit Ihm jedoch verlieren wir durch Verlust der Gnade, welche die Einwohnung der Dreifaltigkeit in uns ist, die durch die Taufe in die Seele eingeflößt wird. Hier meint der Herr nicht einfach die Ähnlichkeit aus Gnade, sondern die maximale Form der Gemeinschaft mit Gott und der Gegenwart Gottes in der Seele, die es in dieser Welt gibt, sogar größer als die eucharistische Vereinigung. Wenn wir also unseren Willen wie Maria ganz dem GW unterordnen und hingeben, dann werden wir zu Faksimiles.

Danach präsentiert Jesus eine kleine Übersicht der Werke, die Er für uns getan hat, ausgehend von der Schöpfung und der Erschaffung des Menschen. Wie schön und wundervoll sind z.B. das menschliche Auge, Ohr, die Stimme usw.! Welch große und staunenswerte Wunderwerke, vollkommen auch in seinen Details sind etwa die bloßen Akte des Sehen-könnens, des Denkens usw.

Der Herr wünscht auch, dass wir oft seiner Passion und seiner Schmerzen gedenken. Es ist nicht egal, woran wir denken; fliehen wir negative, sinnlose und dumme Gedanken, lassen wir uns nicht von ihnen überwältigen und nähren wir sie auch nicht, indem wir uns in negative Nachrichten „hineinsteigern“. Im GW können wir immer heiter und gelassen bleiben, denn Gott wird nie etwas zulassen, was für uns in Wahrheit destruktiv wäre. Richten wir stattdessen unseren Sinn auf heilige und heiligende Gedanken, auf Gottes Gnadenerweise in der Vergangenheit und das, was Er noch geben möchte. Seelen, die von Skrupeln gequält werden, mögen versuchen, an anderes zu denken!

Die Schöpfung sollte also dem Menschen dienen; der Weltraum des Kosmos ist unser Raum, und der Raum des menschlichen Willens sollte dem Herrn dienen, wo Er wirken und seinen Thron und sein geheimes Gemach errichten will, da Er jedem von uns so viel Persönliches mitzuteilen wünscht. Sehr oft will Er zu uns

sprechen, aber wir verstehen Ihn nicht; wer aber Ohren hat zum Hören, wer hören *will*, der wird verstehen! Unser menschlicher Wille ist jene Wohnung, wo Er frei mit uns sprechen kann. Wollen wir sie für uns oder den Herrn zur Verfügung stellen?

6.9.1937 Was wollen wir aufs Spiel setzen, den Göttlichen oder den menschlichen Willen?

Jesu „göttliche Provokation“: Der Mensch muss sich entscheiden, was er „verspielen“ möchte, den GW mit all seinen unermesslichen Gütern oder den menschlichen Willen mit seinen Übeln.

Jesus macht sich hier das Vokabular des irdischen Spielens und Verspielens zu eigen: Entweder verspielt man den menschlichen oder den Göttlichen Willen; wenn man den GW verspielt, geht alles Gute, Heilige und Schöne verloren – ein unschätzbare Verlust, der nie genug beweint werden kann, denn Gott ist der ganz Schöne!

Obwohl die meisten Menschen bezüglich der Schönheit sensibel sind, kann die Hässlichkeit leider als Symbol der heutigen Degeneration angesehen werden, z.B. in Kunst, Architektur usw. Das wahrhaft Schöne wird aufgegeben, es zählt oft nur eine satanische Pseudoschönheit (supergeschminkt, hyperprovokant, künstlich bearbeitet usw.). Die wahre Schönheit aber, wie sie Jesus und Maria besaßen, verführt nicht und stimuliert nicht das Niedrigste im Menschen, sondern erhebt sein Herz zu Gott.

Ohne den GW wird das arme Geschöpf ins größte Elend gestürzt und verliert die Rechte auf alle Güter. Gott kann nicht unglücklich sein, der GW ist die Quelle der Freuden. Wo aber Trostlosigkeit herrscht, dort ist – i.a. gesprochen – Gott nicht! Der Friede ist ein weiteres Zeichen der Herrschaft des GW; nicht ein Frieden, wie die Welt ihn verleiht, sondern ein tiefer Herzensfriede, der sich von Trübsal und Leid nicht beunruhigen lässt. Bevor Jesus mit seinen Jüngern zum Ölberg ging,

sagte Er: „Dies habe Ich zu euch gesagt, damit ihr **in Mir** Frieden habt“ (Joh. 16,33).

Wenn eine Seele, die gegen den Willen Gottes lebt, ein Gut zu besitzen meint, ist es nur ein scheinbares. Viele Reiche und Schöne, die in Sünde leben, sind im Grunde unglücklich – ganz anders als Luisa, die so lange nur in ihrem Bett war.

Bloß wir selbst können und müssen uns entscheiden, ob wir im GW oder weiter in den Lumpen des eigenen Willens leben wollen, niemand anderer wird es an unserer Stelle tun, und Gott wird uns nie zwingen. Wählen wir den eigenen Willen, dann wird er uns schlussendlich quälen und beunruhigen. Wenn wir uns aber mutig und entschlossen für den GW entscheiden, „verspielen“ wir den menschlichen Willen mit seinem Elend, seinen Leidenschaften und alle Übel, schließlich sogar die physischen, die uns so viel Angst bereiten. Jesus hat verheißen, dass mit der vollen Herrschaft des GW auch die Krankheiten verbannt sein werden. Maria wurde nie krank, Sie war unverletzbar und unantastbar.

Jesus beklagt sich: Wenn Gott liebt und niemanden findet, der Ihn wiederliebt, wird seine Liebe ruhelos und irrt gleichsam wie im Fieberwahn umher. Wenn sie dann nicht einmal ein kleines „Ich liebe Dich“ von der Seele findet, wo sie sich aufstützen könnte, zieht sie sich in Gott, ins „Zentrum der Liebe“ zurück, doch mit großem Schmerz und Kummer, da die Leiden der nicht erwiderten Liebe unbegreiflich sind und alle anderen Leiden übertreffen.

12.9.1937 Begreifen, wie nur ein Gott zu lieben versteht

Gott gibt stets die für die Erfüllung unserer Sendung notwendigen Gnaden. Seine Liebe möchte sich bei den Geschöpfen das Herz ausschütten, aber Er findet nur wenige. Niemand hat eine wahre Vorstellung davon, wie sehr ein Gott lieben kann. Die beeindruckende und universelle Macht der im GW getanen Akte.

Luisa hält sich für unfähig, alles mitzuteilen und niederzuschreiben und all das Gute zu manifestieren und weiterzugeben, das Jesus ihr mitteilt. Der Herr aber tröstet sie und versichert ihr, dass dies nicht ihr Problem sei, sondern der GW es selbst auf sich nehmen wird, das zu erzählen, was Er bekanntgeben möchte. Luisa soll nur ihr Fiat sprechen, an das Übrige denkt Gott.

So sollen auch wir, wie der Hl. Ignatius von Loyola sagt, so arbeiten, als hinge alles von uns ab, und so beten, als käme alles nur allein auf Gott an. Tun wir, was wir können – im Bewusstsein, dass alles von der Gnade abhängt.

Wenn es möglich wäre, würde Gott vor Schmerz vergehen, weil Er keinen Platz in den Geschöpfen findet, wohin Er seine Wohltaten legen kann. Könnten wir Menschen dies sehen, so würden wir vielleicht in etwa erkennen, wie sehr „ein Gott zu lieben vermag“. Wir Erdenpilger, die wir uns so rasch und leicht von anderen Dingen ablenken lassen, benötigen große, wachsame Aufmerksamkeit, um uns bewusst zu machen, dass Gott uns in jedem Augenblick liebt. Glauben wir das auch in den „Kleinigkeiten“ des Lebens, in allem – wenn wir denken, sprechen, essen, trinken, uns waschen...? Jeder Tropfen Wasser kommt von Gott, ist seine Gabe!

Nirgendwo anders als im BDH kommt der Ausdruck Liebesausbruch, Liebeserguss (*sfogo d'amore*) so oft vor. Jedes Wort über den GW ist ein Liebeserguss Gottes. Jeder Liebesausbruch erfüllt Himmel und Erde, mildert die Leiden, ja balsamiert sie ein, bekehrt die Sünder, bestärkt die Menschen im Guten...

Bei den Runden laden wir alle Heiligen, Engel und Erdenbewohner ein, damit sie mit uns Gottes Liebe erwidern in Dank, Anbetung und Liebe; wenn wir dies tun, also *alle* einladen, so ist das nicht bloß eine fromme Vorstellung, Illusion oder Fantasie, sondern ganz real, wie Jesus selbst betont. Als Luisa alle rief, gemeinsam mit ihr den Herrn zu loben, fühlte Er sich im Gegenzug *von allen* geliebt. Und da sie einen freien und verdienstvollen Willen besitzt, strömte der GW, als sie ihren Akt tat, eine noch größere Liebe und Seligkeit aus, die alle Engel und Heiligen erfüllte, sodass sie sich noch mehr von Gott geliebt fühlten und die pilgernden Seelen auf

Erden noch mehr Gnaden und Hilfe empfangen – natürlich je nach ihrer Disposition, weil Gott immer den freien Willen eines jeden respektiert.

Die Kenntnisse sind die vorrangigen Instrumente für den Eintritt in die Welt des GW. Die früheren Heiligen taten sicher manches, was diesen Übungen (Runden usw.) sehr nahekam und ihnen ähnlich war (z.B. der Sonnengesang des Hl. Franziskus), aber sie waren sich sicher noch nicht ihrer Tragweite und genauen Bedeutung bewusst und es wurde ihnen auch nicht auf exakte Weise geoffenbart.

Schätzen wir diese Wahrheiten, um der Liebe Gottes nicht den Kummer zu bereiten, sie zurückzudrängen, sondern sie zu „motivieren“, uns immer mehr Geheimnissen über den GW zu offenbaren!

20.9.1937 „Wir sind nichts anderes als Liebe und möchten Liebe geben, um Liebe zu empfangen“

Erschütternde Offenbarungen über die „Liebestorheiten“ Gottes, die Er erfindet, um die Seelen mit Liebe zu überschütten und von ihnen wiedergeliebt zu werden.

Jeder Abschnitt dieser letzten Bände des BDH ist in besonderer Weise beeindruckend, vor allem, wenn Jesus von der Liebe spricht: nicht nur, dass Er uns seine Liebe fühlen lassen möchte, sondern Er möchte uns auch in die Lage versetzen, Ihn so zu lieben, wie Er uns liebt.

Seine Liebe erfindet stets etwas Neues, sodass Gott die im GW lebende Seele sogar in den innersten Geheimnissen seiner Liebe verbirgt und ihr seine vertrauteste Schöpfung von stets neuer und anwachsender Liebe zeigt, mit der Er die Bewohner des Himmels und der Erde wie in einem einzigen Liebeshauch bewahrt. Jeden Tag also nimmt die Gotteserkenntnis zu und die Seele fühlt sich immer mehr von Ihm geliebt.

In Gott dringt nichts ein, was nicht Liebe ist, Er ist nichts anderes als Liebe und kann nichts anderes tun als zu lieben. So verwandelt der in der Seele lebende GW alles, was sie tut, in Liebe. Er macht ihre Akt Gottes würdig, indem Er sie ewig und unermesslich macht. Somit kann die Seele zu Recht behaupten: *„Mein Gebet, meine Anbetung, meine Akte sind ewig, umkleidet mit deiner ewigen Liebe, d.h., ich liebe Dich, mein Gott, so wie Du mich geliebt hast und liebst.“*

Genau dies ist die „Liebestorheit“ Gottes, dass Er nämlich in der Seele wirken und lieben möchte, wie Er in sich selbst wirkt und liebt. Er lässt sich zum Geschöpf herab, aber nur der in der Seele wirkende GW kann dies erreichen, denn Er will ja nicht sein göttliches Wesen im Endlichen gleichsam „verlieren“, sondern das Geschöpf ins Unendliche erheben, ihm von dem geben, was Gottes ist und alle, auch die natürlichen Akte der Seele mit seiner ewigen Liebe besiegeln. Unser Atemzug wird also ein Liebesakt Gottes – mit derselben Macht des GW. Gott fühlt dann im Geschöpf seinen eigenen Hauch der ewigen Liebe, seine Bewegung in der Bewegung des Geschöpfes, die ununterbrochen Liebe verströmt. So war die ganze Schöpfung nichts als ein einziger „Liebesausbruch“. Leider verstehen so viele Seelen den Herrn und den Zweck der Schöpfung nicht, sodass Er ihnen nicht sagen und deutlich machen kann, dass Er nichts als Liebe ist und Liebe schenken möchte, um Liebe zu empfangen. (Selbst in den Prüfungen und Leiden möchte Er uns seine Liebe erzeigen!)

So sehr liebt Gott die Menschen, dass Er sie sogar nachahmen will. Er macht sich klein und geht in ihren Füßen, wirkt in ihren Händen, spricht mit ihrem Mund, liebt und schlägt in ihrem Herzen... Das alles möchte Gott *in* uns tun!

Als wäre der Allmächtige nicht absoluter Herr über alles, erbittet Er von der Seele, dass Er durch sie quasi seine eigenen Füße, Hände, Mund, Augen, Herz erwirbt, so wie der Mensch sie hat, da Er als reiner Geist ja Schritt ohne Füße, Wort ohne Mund, Licht ohne Augen usw. ist. Er spricht: *„Lieben wir uns gegenseitig. Wir geben dir von dem Unsrigen, und du gib Uns von dem deinigen“*. Dass der Allerhöchste sein

Geschöpf nachahmen möchte, ist doch eine weitere „Liebestorheit“ im höchsten Grad! Die Augen sind eine Teilnahme an der Allsicht Gottes, die Bewegung eine Teilhabe an Gottes-überall-seiendem Wesen usw. Alle diese Wunder sind aber nur dort möglich, wo der GW regiert.

Jesus überrascht uns mit weiteren, schier unglaublichen „Neuheiten“: Gott empfindet großes Wohlgefallen, die Seele nachzuahmen und zu tun, was sie tut. Wenn die Seele dem Herrn erlaubt hat, sie nachzuahmen, Ihm Füße, Hände, Mund, ja ihr Leben geschenkt hat, dann fordert Er sie auf, Ihn nachzuahmen. Zuerst müssen wir also zulassen, dass Gott uns nachahmt, und dann lässt Er uns in sein göttliches Wesen eintreten: die Seele schreitet ohne Füße dahin, und der GW bewirkt, dass sie sich in allen wiederfindet, in den Himmelsbewohnern, ja in Gott selbst. Sie wirkt so, wie Gott selbst wirkt, ohne Hände, und spricht beredt ohne Mund! Sie fühlte sich überflutet von Gottes Weisheit und erzählt Ihm viel über Ihn selbst! Sie liebt Gott ohne Herz, d.h., ohne die Begrenzungen eines Herzens, sondern mit Gottes unendlicher Liebe selbst. Wir können Gott somit außer „mit unserem ganzen Herzen“, mit seiner eigenen Liebe lieben. Welch liebevolle und interessante Einblicke gibt uns das BDH über das Wesen Gottes, die bisher noch niemand kannte. Scheinbar findet Er keine Ruhe, wenn Er nicht ständig Neues in seiner Liebe erfindet. Er ist ja ein andauernder Akt der Liebe, der stets brennt und unaufhörlich am Werk ist.

Gott möchte in der Seele, in der sein GW herrscht, alles konzentrieren, was Er getan hat und seine schönsten Werke wiederholen, sodass die Seele zum Theater seiner Liebe wird, zum „Depot“ seiner Werke, zum Zufluchtsort für seine Seligkeiten. Er möchte gemeinsam mit ihr seine Freuden genießen – und zwar schon hier auf Erden, als reale Vorausverkostung der himmlischen Freuden – wie im Himmel so auf Erden.

Gott möchte, dass wir wissen, wer Er ist, und wie groß seine Liebe ist. So schenkt Er uns seine Liebe, damit wir so lieben können, wie Er selbst es tut, und gemeinsam mit Ihm tun, was Er selbst tut, damit wir begreifen und erleben, wie ein Gott zu lieben vermag. Das ist die Natur der wahren Liebe, in der es keine Ungleichheit geben darf.

„Liebt einander, wie Ich euch geliebt habe“, sagt Jesus im Evangelium. Hier sagt Er „Liebt Mich, wie Ich euch liebe“. Wir könnten nie mit dieser Liebe „mithalten“, wenn nicht die Liebe selbst uns mit Sich vereinigen und uns dazu befähigen würde, es mit ihr „aufzunehmen“. Das ist genau das, was Gott tun möchte, sonst würden wir quasi tief gedemütigt vor dem Herrn stehen, wie ein Fremder ohne Vertrauen, ein Armer vor einem Reichen. Gott aber ist anders: Er wünscht, dass – wenn wir bei Ihm sind – das, was Ihm gehört, auch uns gehöre. Dies ist ein weiteres Indiz für die Authentizität der Liebe, die machtvoll einfordert, dass es kein „mein“ und „dein“ mehr gibt, sondern die geliebte Person all das genießt, was der Liebende selbst besitzt, ohne jegliche Einschränkung.

26.9.1937 Können wir Gott in Liebe besiegen?

Es ist das tiefe Verlangen Gottes und das Endziel seines Willens, die Seelen so weit zu bringen, dass sie Ihn in der Liebe überwinden. Die Stufen zu diesem Ziel. Maria hat sie vollkommen erfüllt, verwirklicht und gelebt.

Heute (am Tag der Meditation, Fest Mariä Opferung, 21. November), wurde zum ersten Mal seit dem Sündenfall die gottgeweihte Jungfräulichkeit gefeiert. Nach der Lehre gewisser Heiliger und Kirchenväter war der jungfräuliche Stand von Gott ursprünglich für jeden Menschen gedacht; die von Gott in Eden geschaffene Ehe („der Mann wird Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhangen“) sollte eine Verbindung von zwei jungfräulich lebenden Menschen sein, und der

Herr hätte einer solchen Ehe nicht die Freude einer wahren Mutterschaft verweigert, wo auf geheimnisvolle Weise auch ein Vater involviert wäre – aber ohne Begierlichkeit, ohne Geburtsschmerz usw.

Maria wurde schon von Beginn ihres Lebens an über den Ursprung des Bösen in der Welt erleuchtet und gelobte dem Herrn Jungfräulichkeit, obwohl es diese damals in Israel noch nicht gab, sondern im Gegenteil das Gesetz galt, dass jede heiratsfähige Frau die Ehe eingehen und ihrem Volk Kinder schenken sollte, damit es wachse und zunehme.

Hier bekräftigt Jesus, dass Gott vom Geschöpf in Liebe überwunden werden möchte, damit Er seine Liebe ausgießen könne und seine Liebe in der Seele zur Ruhe komme. Maria führte einen ständigen „Wettstreit der Liebe“ mit Gott, und manchmal siegte Sie, nicht weil Sie größer wäre als der Herr, sondern weil Er Sie in die Lage versetzte, zu siegen...

Die geweihte Jungfräulichkeit „investiert“ ihre gesamte Kraft in die göttliche Liebe, wobei die ganze Potenzialität ihrer großen, affektiven Energie total auf den Herrn ausgerichtet ist. Aber auch bei der authentischen ehelichen Liebe muss die Liebe zu Gott noch *vor* der Liebe zum Partner oder den Kindern kommen.

Wir sehen in der heutigen Meditation ein Crescendo. Zuerst die Gabe des Gebetes, dann die Gabe der Liebe, sodann die Gabe der unzertrennlichen Einheit mit Gott. Gott möchte, dass die Seele nach dem Durchlaufen dieser drei Schritte (in dieser Abfolge) schließlich die Gabe erlangt, Ihn zu „besiegen“. Im GW kann die Seele in der Tat so intensiv mit Gott leben, dass sie in einen Liebeswettstreit mit Ihm tritt.

Beleuchten wir genauer die einzelnen Schritte: Sobald Gott sieht, dass die Seele die mit seinen Gnaden ausgestatteten Wahrheiten verinnerlicht und in Besitz genommen hat, ist Er bereit, noch überraschendere Gaben zu gewähren. Wie könnte sie Ihm das je vergelten? Der GW besitzt von Natur aus die Eigenschaft, immer geben zu wollen, so wie wir z.B. den Atem besitzen. Geben heißt, sich selbst schenken, das Wohl des anderen zu wünschen. Der GW besitzt den andauernden Akt,

immer zu geben, Gnaden jeder Art, natürliche, übernatürliche... Viele Menschen wollen leider nichts empfangen, so bleiben die Gnaden bei Gott und preisen seine Güte und Heiligkeit. Seine Liebe passt sich auch an, den begrenzten Geschöpfen in „kleinen Häppchen“ zu geben. Geben aber muss Er, sonst würde Ihm quasi der Atem fehlen!

Damit nun die Seele den GW besitzen und Er das Leben in ihr sein könne, muss sie dies ersehnen, erbitten und im GW quasi „erbetteln“. Er stellt sich gleichsam selbst an die Spitze dieses Gebetes, d.h., dass das im GW in dieser Intention verrichtete Gebet nicht nur die ganze Schöpfung umfängt (damit alles Geschaffene darum betet), sondern alle göttlichen Attribute bitten darum, seine Macht, Güte, Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit usw., damit die Seele diesen Reichtum an Gaben empfangen kann, den Gott ihr gewähren möchte. Und manchmal empfängt die Seele so viel, dass sie Gott selbst besiegen kann. Das sind weite Horizonte!

Der nächste Schritt ist die *Gabe der Liebe*. Jeder von uns liebt Gott auf eigene, unverwechselbare Weise, wobei die Grundlage dieser Gottesliebe unbestritten die Einhaltung seiner Gebote ist, ohne die es keine Liebe gibt. Doch auf dieser Basis hängt die Ausdruckskraft, Weiterleitung und Übertragung der Liebe auf allen Ebenen von der persönlichen Beziehung zum Herrn ab, die im vertrauten Gebet sichtbar wird, wie die Seele die Dinge für Ihn tut, welche kleinen und größeren Opfer sie erfindet... Diese Gabe der Liebe befähigt das Geschöpf aber nicht bloß, den Schöpfer zu lieben – denn dazu würde die „gewöhnliche“ Gnade ausreichen – sondern es geht um die Liebe *im GW* (und eben nicht bloß als Kind Gottes); als Bestätigung dafür kann die Seele mit neuer Liebe in allem Geschaffenen und sogar im Wesen Gottes selbst lieben, nicht bloß mit einer beschränkten menschlichen Liebe, sondern mit einer dem Herrn ebenbürtigen und Seiner würdigen Liebe, die jedoch als „Unterschrift“ ihre Persönlichkeit trägt. Die Seele als einzigartige Person ist es ja, die den GW in die Akte und Runden einlädt. Sie tut es auf *ihre* Weise und drückt ihr Wesen und ihre Persönlichkeit auf eigene Weise aus.

(NB: Der *Neue Name*, den wir im Himmel erhalten werden, drückt unsere einzigartige und unwiederholbare Persönlichkeit aus, denn Gott wiederholt seine Werke nie. Zwar kann der menschliche Eigenwille diese aus Gottes Hand hervorgegangene Schönheit verunstalten, sodass sie fast unkenntlich wird; dennoch bleibt die Schönheit dahinter, und wenn sich die Seele bekehrt, erhält sie im Himmel auch den neuen Namen.)

Auf diese Weise erringt sie das Recht, alle zu lieben und von allen geliebt zu werden – mit einer neuen, stets zunehmenden Liebe, welche die Himmel übertrifft und ihre Wellen bis zum Thron Gottes erhebt, sodass alle staunen angesichts der großen Wunder, die dabei geschehen.

Die dritte Etappe ist die *Unzertrennlichkeit von ihrem Schöpfer*. Weder Verfolgung, noch Tod oder Schwert kann uns mehr von Ihm trennen (nur die Sünde könnte dies theoretisch). Die Gabe der Unzertrennlichkeit ist eine eingegossene Gabe, d.h. dass alle Gefahren und Risiken, von Gott getrennt zu sein, weitgehend ausgeschaltet sind. So wird die Seele zur „Besiegerin“ oder „Überwinderin“ Gottes – ein Zustand, den wir uns an Maria leicht vorstellen können. Wir dürfen an diesen Worten Jesu nie zweifeln, denn Er wünscht, dass alle Seelen dies erleben und erfahren. Es ist ein großer Glaubensweg mit faszinierenden Etappen!

Maria hat Gott „besiegt“, sodass Er z.B. auf ihre Fürbitte hin in Kana vorzeitig sein erstes Wunder gewirkt hat. Gott lässt sich nur in Liebe besiegen, sonst kann man Ihn nicht überwinden, und nur Verrückte wie Luzifer versuchen das...

3.10.1937 Wer versteht es, in rechter Weise vom GW zu sprechen?

Der GW tut alles Mögliche und Erdenkliche, um auf immer neue Weisen den Ozean der Liebe, der Er ist und den Er besitzt, mitzuteilen und weiterzugeben. Nur seine wahren Kinder können wortgewandt und eloquent die richtigen und authentischen Dinge des Schöpfers lehren und sind daher glaubwürdig.

Auch das Thema dieses anspruchsvollen Abschnitts ist wieder die Bedeutung der im GW getanen Akte. Der GW macht aus der Seele, die Er besitzt und die in Ihm lebt, alle Farben. Das sind erhebende Ausdrücke! Im GW besitzen alle Seele eine klare Sicht, ein scharfes Gehör und werden so beredt sein, dass sie immer etwas über ihren Schöpfer zu erzählen wissen; man könnte sie die auf heilige Weise *Geschwätzigen* nennen, sodass ihnen selbst die Himmel voll Freude zuhören werden. Diese Seelen werden mit Kompetenz, Wahrheit und Authentizität sprechen, und die Menschen werden dem, was sie predigen, und dem Gottesbild, das sie ihnen übermitteln, vertrauen können, da der GW selbst in ihnen reden wird. Nur Er allein kann von Gott sprechen und ihnen das Grundlegende übermitteln, die richtige, schöne und befreiende Idee, dass Gott die Liebe ist.

Momentan leben wir in Zeiten extremer Verwirrung, wo viele besser daran täten zu schweigen. Leider aber reden sie, obwohl sie nicht kompetent sind und vermitteln eine falsche Vorstellung von Gott und den himmlischen Dingen. Oft wird, wenn von der Liebe Gottes die Rede ist, nur die Botschaft transportiert, dass der Mensch tun kann, was er will, dass es keine Sünde gibt oder Er uns trotzdem liebt, dass Er automatisch verzeiht, auch wenn der Mensch Ihn nicht darum bittet usw. Dies ist aber gerade *nicht* die Liebe Gottes, denn die Sünde unterbricht jede Verbindung mit dem GW. Die Sünde macht uns auch blind für alle Manifestationen der Liebe Gottes, die Adam vor dem Fall ununterbrochen in allen Dingen erkannte, in den Luftmolekülen, den Wassertropfen, in jeder Blume, jedem Baum... Alle unsere Bewegungen, Schritte, Blutstropfen, die Stimme usw., sind eine kontinuierliche Liebesbekundung Gottes, die wir erkennen, annehmen und vergelten sollen.

Meinen wir nicht, dass jeder, der von Gott spricht, dies mit der rechten Kompetenz tut! Lassen wir uns auch nicht von schönen Worten verunsichern, die aber vielleicht in Wirklichkeit Unsinn sind („*Das hat dieser Priester oder jener Bischof gesagt*“). Nur jene können richtig und wortgewandt von Gott sprechen, in denen der

GW herrscht, weil nicht sie selbst reden, sondern der GW aus ihnen! Unterscheiden wir mit der Hilfe des Hl. Geistes genau; wenn etwa der Vortragende auch eine objektive „heilige“ Funktion hat, aber unser Gewissen beunruhigt ist, so hören wir auf diese innere Stimme und gestehen denen, die uns bestimmte schön-klingende, aber falsche Dinge näherbringen wollen, keine grundlose und unangebrachte Autorität zu. Zum Heil unserer Seele dürfen wir dies nicht tun! Wir beten für sie, ehren und respektieren sie, wie es recht ist, aber hören nicht auf sie, sonst gleichen wir Blinden, die blinden Führern folgen!

12.10.1937 Wie schön ist das Leben im GW!

Im GW gibt es keine Angst, sondern höchste Liebe, Mut und Festigkeit. In Ihm zu leben ist das Schönste, und die Seele, die dies verwirklicht, wird fähig, alles durch die Linse des GW zu sehen.

Jesus ermutigt Luisa, dass es im GW keine Ängste, sondern maximale Liebe, Mut und Beständigkeit gibt. Wenn die Seele einmal im GW lebt, dann braucht sie nicht mehr zu bitten, sondern kann als Besitzerin selbst nehmen, was sie wünscht, so wie Maria es immer tat und tut, die „aus Gnaden Allmächtige“. So können wir zu Recht hoffen, dass dies auch in einem gewissen Maß eines Tages für uns erreichbar, d.h. potenziell eine Realität wird (da Jesus ja nicht lügt oder täuscht, wenn Er dies verheißt). Wenn der GW in einer Seele herrscht, ist alles heilig und sakral in ihr, und Gott selbst fordert sie auf, zu wünschen was sie will (da sie ja nichts anderes wollen kann, als was Gott möchte). Wie weit wir im GW „gediehen“ sind, können wir selbst schlecht beurteilen, nur der Herr selbst.

Er beschenkt uns ununterbrochen, auch mit kleinen Dingen, und Er freut sich selbst sehr darüber, da Er uns in allem glücklich sehen möchte. Die Liebe ist aus einer Menge „kleiner“ Dinge zusammengesetzt; auch unter uns Menschen und im

irdischen Bereich ist es so. Oft verwehren es wir selbst dem Herrn, uns zu beschenken – wegen unserer Sünden oder des Eigenwillens; hätte Er freie Hand, würde Er uns ständig überschütten.

Dann betont Jesus von neuem die Schönheit des Lebens im GW: Eine solche Seele gibt dem Herrn ständig Grund zum Feiern, alles *wird* für sie zum Willen Gottes; das Wort „*wird*“ besagt, dass es um eine Transformation geht. Der Schmerz an sich z.B. ist nichts Schönes, aber er *wird* für die Seele zum GW. Es gibt verschiedene Aspekte des Leidens, z.B. moralische (Demütigungen, blutige oder unblutige Verfolgungen...), spirituelle wie Mangel an Tröstung von Gott, Kälte, Trockenheit, die dunkle Nacht, sowie auch psychologische Leiden, wie z.B. Wunden und Verletzungen aus der Kindheit, Schwächen, an denen wir leiden.... Sind wir fähig, diese Kreuze im GW zu leben, im Wissen darum, dass Gott sie nicht „beabsichtigt“ hat und sie zuweilen natürliche (oft selbstverschuldete) menschliche oder Zweit-Ursachen haben – oder betrachten wir diese Leiden einfach als Unglück und etwas, das man so schnell wie möglich loswerden möchte?

Aber auch die Freude ist Wille Gottes, Herzschlag, Atmung, Bewegung... Das Gehen ist schön, weil es eine Bewegung des GW ist, der Schlaf, die Nahrung, die man zu sich nimmt, die ganz natürlichen Dinge werden für die Seele zu Willen Gottes, in allem, was sie sieht, hört, berührt, empfindet sie das vibrierende Leben des GW. Natürlich war schon „vor Luisa“ die überragende Bedeutung des GW bekannt, aber dass jeder Schritt, jede Bewegung usw. auf diese Weise gesehen werden kann – dies eröffnet doch unerhörte und neue Horizonte!

19.11.1937 Die wahre Liebe beginnt bei der Liebe zu sich selbst

Tiefgründige Wahrheiten Jesu über den Ursprung der Liebe, die entgegen der landläufigen Meinung mit der Selbstliebe beginnt. So ist es auch in der Heiligsten Dreifaltigkeit.

In der Hl. Dreifaltigkeit liebt sich der Vater selbst, und dies bewirkt die Zeugung des Sohnes. Er liebt sich selbst im Sohn, der Sohn liebt sich selbst im Vater und daraus geht der Hl. Geist hervor. Sicher muss man den Nächsten lieben, aber die wahre Liebe – nach dem Vorbild der Dreifaltigkeit – beginnt, wenn sie vollkommen ist, bei sich selbst.

Die Sünde besteht nur in der *ungeordneten* Liebe zu sich selbst! Die geordnete Selbstliebe ist jedoch nicht nur keine Sünde, sondern kommt in einem gewissen Sinn noch vor der Liebe zu Gott, insofern man, ohne sich selbst zu lieben, auch Gott bzw. den Nächsten nicht richtig lieben kann. Die gesunde Selbstliebe ist nicht nur von Gott gewollt, sondern ohne sie vereitelt die Seele auch den Zweck ihrer Erschaffung; wir sind ja geschaffen, um zu lieben, und Gott möchte Sich in uns lieben. Auch als Gott die Schöpfung schuf, liebte Er sich selbst.

Es ist eine fundamentale Wahrheit, dass Jesus in seinem Erdenleben alle Akte aller Menschen aller Zeiten neu gemacht und wiederholt hat (die inneren Akte des Herrn werden z.B. auch in den Texten von Sr. Maria Cecilia Baij O.S.B. (1694-1766) ersichtlich). Er musste Gott damit die Ehre geben, sogar im Namen der verdammten Seelen, sonst wäre dies eine „unerträgliche“ Vergeudung von Gnaden in Gottes Augen. Alle Seligen hassen die Verdammten mit vollkommenem Hass, selbst wenn es um eigene Verwandte geht (vgl. die von Gott gestiftete Feindschaft bei Gen. 3,15). Wir können das nicht gut begreifen, weil unser Verstand begrenzt ist und einige Zugänge für uns Erdenpilger noch versiegelt sind. Jesus hat vor Gott unser ganzes Leben bis ins kleinste Detail in vollkommener Weise wieder neu gemacht, wie es von Gott gedacht war. Vor Gott muss auch eine verdammte Seele „objektiv-erweise gerettet“ werden!

Gott ist der Freie schlechthin, Er wird von niemandem und nichts „gezwungen“, Er tut immer nicht nur *das Gute*, sondern das in jeder Hinsicht beste, vollkommenste, sodass man sich nichts Vollkommeneres vorstellen kann, so wie auch Maria immer nur das Optimale tat.

Leider kennen wir unsere Seele, die nicht mit unserem Selbstbewusstsein identisch ist, fast gar nicht und wissen wenig, wer wir als Person sind. Wir ahnen etwas über uns selbst, aber in Fülle werden wir es erst im Himmel erkennen, wenn uns der „Neue Name“ verliehen wird. Unsere Seele ist unendlich wertvoll, sie geringzuschätzen beleidigt Gott und schmerzt Ihn und alle Seligen. Sich selbst zu lieben, heißt also vor allem, sich um seine Seele zu sorgen, für die jeder Mensch alleine verantwortlich ist.

Ein weiteres Beispiel einer geordneten Selbstliebe ist die Weise, wie wir uns vor anderen präsentieren. Jesus besaß ein angeborenes Bedürfnis, in seiner ganzen Person ordentlich und sauber, und nie vernachlässigt oder schmutzig zu erscheinen – auch aus Liebe zum Nächsten. Gott liebt sich, weil Er weiß, dass Er höchst liebenswürdig ist, wir wissen es nicht immer, aber „wehe, wenn wir uns nicht für höchst liebenswürdig halten“. Jesus betont in den Schriften oft, „... du bist schön, kostbar, du bist wichtig... Ich will dir viel geben...“ Das hat nichts zu tun mit Egoismus oder Eitelkeit, die bloße Karikaturen darstellen. Lernen wir, uns heiligmäßig zu lieben und immer nach unserem (wohlgeformten) Gewissen zu handeln. Gegen das Gewissen zu handeln (und anderen zu folgen) ist keine Tugend des Gehorsams, sondern heißt, sich selbst auf eine Weise zu vergewaltigen, die nicht der Wille Gottes ist!

Heilige Selbstliebe bedeutet auch nicht, ein destruktives Verhalten des Nächsten uns gegenüber gutzuheißen oder zu bestätigen. Wenn sie uns Böses antun, erwidern wir nicht Böses mit Bösem, sondern verzeihen immer, aber wenn nötig, verteidigen wir uns. Unrechtes Verhalten nicht zu genehmigen ist kein Stolz, sondern gebotene Selbstliebe. Ein Priester etwa darf (schon aus Ehrfurcht vor dem Priesterstand) kein ungebührliches Verhalten zulassen; er soll für die Übeltäter beten, aber es wäre keine Nächstenliebe, wenn er mit seinem Verhalten Respektlosigkeiten autorisiert.

Eine Person, die sich selbst achtet, wird diese Achtung auch dem Nächsten erweisen. Jesus sagt: „*Was immer ihr wollt, dass die anderen euch tun, das tut auch ihr ihnen*“. Der Bezugspunkt ist also als Erstes das „Ich“ des Menschen. Dies ist offensichtlich, denn die erste Wahrnehmung, die wir haben, ist von uns selbst.

25.10.1937 Maria, die Miterlöserin

Die Freude der Heiligsten Dreifaltigkeit bei der Empfängnis Mariens. Gott gefiel es sehr, Sich selbst in Ihr zu betrachten, seinen Atem, seinen Herzschlag, seine Liebe. Maria ist das Unterpfand der Herrschaft des GW in den Geschöpfen. Die Wirkungen der im GW getanen Akte.

Die Herzen Jesu und Mariens sind zuinnerst und unlösbar miteinander vereint. Die Kirche lebt von dem, was Jesus und Maria, der neue Adam und die neue Eva, gewirkt haben, alles hängt von ihnen ab. Die Neue Eva ist die *Miterlöserin*, ein zukünftiges Dogma, das die Kirche erst noch in ihrer Tiefe deutlich zum Ausdruck bringen wird, nicht etwa, weil Maria auf gleicher Ebene stünde wie der Gottmensch Jesus, sondern weil Gott selbst es so gewollt und verfügt hat. Hätte der GW nicht seine volle Herrschaft in Maria besessen, so wäre Gott trotz ihrer Unbefleckter Empfängnis nicht in Ihr Mensch geworden, weil Er nur „in *sein* Haus“ hinabsteigen wollte, welches eben die Welt des GW ist.

Auch unser irdisches Leben sollte nach Gottes Plan ein Fest sein, der Schmerz kommt nicht von Gott, den haben *wir* verursacht; jetzt aber benützt ihn der Herr zur notwendigen Läuterung unserer Seelen. Und dennoch ist es unmöglich, im GW zu leben und nicht den Ozean seiner Freuden und Wonnen zu verspüren. Jesus und Maria lebten zwei Extreme: unaussprechliche Glückseligkeiten und zugleich abgrundtiefe Leiden und Bitterkeit. Auch Luisa war Braut Jesu und Opferseele mit vielen Leiden und zugleich Meeren von Seligkeiten, wie den mystischen Vermählungen. Ja, auch die Leiden machen glücklich, in der Sicherheit, dass der Herr diese

disponiert bzw. zulässt – wenn diese Leiden auch manchmal die Konsequenzen unserer falschen Handlungen sind.

Alles in Maria gehörte ganz dem Herrn kraft des in Ihr herrschenden Willens Gottes. Wie sehr erfreute sich Gott an diesem wunderbaren Geschöpf! Wenn Er Sie anblickte, empfand Er seinen eigenen Herzschlag, Atem und seine stets brennende Liebe, sodass Er auch nicht einen Augenblick lang seine Blicke von Ihr abwenden konnte.

Die Seele im GW verspürt diese feurige Liebe irgendwie, sie kann sie nicht einschließen. Wir können zwar gewisse Affekte provozieren, durch inniges Gebet, Betrachtung seiner großen Liebe zu uns usw., es ist aber etwas ganz anderes, wenn Gott selbst das Feuer in uns entzündet. Wer dies erlebt hat, weiß sofort, was gemeint ist.

Die Schönheit Gottes strahlte durch Maria und ihre Akte hindurch. Wer also in Kontakt mit Maria tritt, der kommt in indirekten, mittelbaren, aber authentischen Kontakt mit Gott selbst, weil Maria voll des GW ist. Ein geistliches Leben auf bestimmter Höhe ist daher nicht möglich ohne intensive, tiefe, und vor allem liebende Beziehung zur Gottesmutter. Nach dem Hl. Ludwig Maria ist diese Beziehung sanft und angenehm für die Seelen.

Maria machte aus sich das Pfand, damit wir alle das Reich des GW einmal in Besitz nehmen können. – Was ist das Pfand des Glaubens an unsere leibliche Auferstehung? Die Tatsache, dass Jesus vom Tod erstand und nicht mehr stirbt! Was an Ihm als Repräsentanten der erneuerten Menschheit geschah, wird an allen geschehen. Maria ist als Einzige nie gestorben, ihr Leib trennte sich nie von der Seele, ihr Herz hörte nie zu schlagen und zu lieben auf, Sie ging hinüber in einem „ekstatischen Schlaf“. Ihr Geheimnis, das Motiv, warum Sie so war, war eben, dass Sie voll war vom GW.

Unerhört sind die Wunder des GW, bekräftigt Jesus. Wir wissen schon aus früheren Abschnitten des BDH, dass die Akte der Seele, die im GW wirkt, in den Himmel

zu den Engeln und Heiligen „hinaufsteigen“ und auf alle Erdenpilger als Gnade „herabregnen“, zudem ruft der GW alle früheren Akte der Seele in den Akt, vereint sie miteinander und verleiht jedem Akt von neuem das Verdienst und das Gut, als täte die Seele dasselbe von neuem, wobei Er den Akt so schmückt und schön macht, dass er den ganzen Himmel bezaubert. Hier scheint Jesus anzudeuten, dass – wenn die Seele im GW wirkt – dies *ipso facto* bedeuten würde, dass die Seele alle Akte ihrer Existenz im GW wiederholt. Der GW beschenkt auch wie der Tau alle Erdenpilger, damit sie die Macht und Gnade des GW in ihren Akten empfinden. So viele Seelen werden dadurch erneuert! Jesus erklärt hier den Mechanismus des „Bekehrungsprozesses“: konkret ist es also die Macht dieser Akte, die jene Dinge in den Sündern bewirken, sodass sie dann etwas von der himmlischen Reinheit und Schönheit verspüren.

Diese Akte sind auch durchtränkt von Licht, Liebe, Heiligkeit und wünschen, all jene zu erleuchten, die im Finstern sind, den kalten Herzen Liebe, Freude und Heiligkeit zu bringen – allen, die sich nur irgendwie dazu disponiert haben.

31.10.1937 Die Reisepässe für das Reich des GW

Die erhabene Macht der im GW getanen Akte. Die Pässe zu seinem Königreich.

Statt eines Aktes der Ungeduld macht Luisa bei jedem Hustenanfall, den sie erleidet, einen Akt der Geduld und der flehentlichen Bitte um das Kommen des Reiches des GW. Wollen wir wie sie jede unserer kleinen und großen Prüfungen und Leiden nicht wütend, ärgerlich oder gereizt, sondern als kleine Abtötung annehmen und so das Unangenehme heiligen.

Wir können und sollen den GW in all unsere Akte einladen, auch in die gewöhnlichsten, die Nahrung, die wir zu uns nehmen, die Arbeit, die wir verrichten, den Schlaf, die Atmung, den Herzschlag... („komm GW in mein Essen und nähre mich mit deiner Speise, komm in mein Trinken und erfülle mich mit deinen Gnaden, in meine Arbeit und lasse mich sie mit größtmöglicher Perfektion ausführen, komm in

mein Atmen und möge jeder Atemzug ein ‚Ich liebe Dich‘ sein ...“). Auch wenn wir von diesen im GW getanen Akten nichts sehen oder wahrnehmen, so erklärt Jesus, dass sie doch dem Herrn zu großer Ehre gereichen und unermesslich viel Gutes für die Geschöpfe bewirken.

Die Akte des GW besitzen die Attribute Gottes: sie sind unendlich, unermesslich, allmächtig, allwissend, ewig, bewehrt mit der Macht Gottes. Wenn die Seele bereitwillig dem GW die Herrschaft überlässt und Ihn in ihre Akte einlädt, dann ist seine Liebe so groß, dass Er „aktiv wird“ und dabei seine Unendlichkeit wirken lässt, sein Ewiges Leben, seine unbeschränkte Macht und Unermesslichkeit, die alles umfasst, wobei sich niemand seinem Wirken entziehen kann.

Danach bringt Jesus den treffenden Vergleich mit den „Reisepässen“, die es also für den Eintritt in die Welt des GW braucht. Die ersten Pässe wurden von Jesus und Maria für die ersten Kinder des GW ausgestellt und mit Jesu Blut und Mariens Tränen unterzeichnet. Auch alle weiteren Pässe benötigen für ihre Gültigkeit diese Unterschrift. Diese Pässe erhalten wir, indem wir einfach unsere Akte im GW tun und den Herrn bitten, seine „Unterschrift“ darunter zu setzen, was diese oben erwähnten wunderbaren Wirkungen für die ganze Schöpfung hervorbringt. Bemühen wir uns, so viele Akte wie möglich im GW zu tun, bis es uns „in Fleisch und Blut übergeht“. Diese Akte sind ja göttliche Akte und können für andere Seelen quasi einen Reisepass für den Eintritt ins Reich des GW ausstellen. Je mehr Akte wir tun, umso stärker bevölkert wird dieses Reich sein!

7.11.1937 Die verschiedenen Grade des Lebens im GW

Die diversen Grade des Lebens im GW hängen davon ab, wie viele Erkenntnisse man von Ihm gewinnt. Maria möchte ihre Kinder mit der vollen Glückseligkeit ausstatten, indem Sie diese ihr eigenes Leben führen lässt.

Jesus unterstreicht hier von neuem die Wichtigkeit der Kenntnisse: eine Kenntnis mehr oder weniger entscheidet, ob die Seele in die nächsthöhere Stufe aufsteigt

oder in derselben Kategorie bleibt. Wenn wir alle 36 Bände lesen und meditieren, haben wir theoretisch *alle* Kenntnisse gewonnen, zumindest im Ansatz.

Maria lebt inmitten unermesslicher Schätze und möchte ihre Kinder damit ausstatten und sie glücklich und heilig machen, was soviel bedeutet, wie sie im GW leben zu lassen, der die Glückseligkeit auch auf Erden ist. Die Seele, die im GW lebt, sieht und erkennt, wie die Liebe Gottes durch alles, was ist, hindurchgeht, in allem zirkuliert, und so wird sie immer fähiger, diese Liebe zu empfangen. Durch alle Akte hindurch (auch durch Schlafen, Essen...) empfangen wir das „Ich liebe dich“ Gottes und erwidern („*Ich empfangen, mein Jesus, durch dieses Geschöpf – z.B. Speise, Wasser, Schlaf... – dein ‚Ich liebe dich‘ und erwidere es mit meinem ‚Ich liebe Dich‘ für mich und für alle*“). Diese unsere Akte gelangen überall hin, in den Himmel, in das Fegefeuer, zu den Bewohnern der Erde.... Und wenn der Herr eine Prüfung schickt, mögen wir sie aufopfern für die Bekehrung der Sünder, die Kirche, für unsere eigenen Sünden. Auch beim Tod von geliebten Menschen wollen wir danken, dass wir sie haben durften, denn sie sind ja nicht endgültig weg, sondern bloß „versetzt“ worden, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir sie wiedersehen; dann werden wir die Überraschungen erleben, die sich der Herr für uns einfallen lässt, was Er z.T. schon auf Erden tut.

Wenn wir die ersten Wahrheiten über den GW kennenlernen und sie anzunehmen und umzusetzen beginnen, wird als erstes eine glänzende Morgenröte gebildet: diese Wahrheiten werden so mächtig sein, dass sie mit ihrem Licht viele Blinde erleuchten, die den GW (noch) nicht kennen und lieben. Diese ersten Wahrheiten breiten sich also sofort aus, und jene Seelen, die den himmlischen Frieden verkostet haben und im Guten bestärkt wurden, wollen weitergehen und noch mehr Wahrheiten kennenlernen. So steigt die Sonne höher, Gottes Licht und Liebe nehmen zu, das Gebet wird intensiver und zu einer teuren Herzensangelegenheit, die Leidenschaften verlieren immer mehr ihre Macht und Anziehungskraft über die Seelen, sodass sich diese stark fühlen zum Tun alles Guten, und so ereignet sich

das Phänomen, dass sich die *Natur in Gutes verwandelt* – also der umgekehrte Prozess zu jenem, der sich beim Fall des Menschen in die erste Sünde vollzog, wo die Neigung zum Böse quasi zur zweiten Natur wurde. In diesem von den Wahrheiten gebildeten hellen Tag werden die Menschen die Freude und das Wirken des GW lebendig und kraftvoll in sich fühlen, und mit der Kenntnis immer neuer Wahrheiten werden sie den vollen Mittag, den Höchststand der Sonne erleben, wo sie sich nicht mehr einsam und allein fühlen werden, nie mehr getrennt vom GW, sondern gemeinsam mit Ihm wirkend. Alles wird dann uns gehören, der Himmel, die Erde, ja Gott selbst. Alle Prüfungen und Leiden können wir mit dem GW überwinden. Arm und unglücklich sind nur jene, die weit weg von Gott leben!

12.11.1937 Von Angesicht zu Angesicht mit Gott, dem Herrn

Die Fülle des Lebens im GW kann sich nur in einer vertrauten Beziehung von Herz zu Herz zwischen Gott und der Seele verwirklichen.

Von einigen wichtigen Themen, die man in diesen Schriften findet, und davon, wie man sie lebt, hängt der gelungene „Eintritt“ in die Welt des GW ab.

Dem Herrn gefällt sehr das vertraute Wirken auf Du und Du, *als täte Er alles für die Seele allein*. In der Kirche lebt eine Seele die Gottesbeziehung – bevor sie diese innige Beziehung zum Herrn genießt – normalerweise zuerst durch „Mittler“. Das sind etwa die Sakramente (Taufe...) und auch die Hirten, die uns im Namen Gottes von Ihm Kunde bringen. Auch die Gebetsformen und -formeln sind im Grunde Mittler, durch die man sich an Gott wendet. Das Vater-Unser ist das beste Gebet, von Gott selbst uns geschenkt, in das wir uns bemühen sollen, einzudringen. Das gilt auch für das liturgische Gebet, die Psalmen, in denen uns Gott selbst die Worte in den Mund legt, mit denen Er gepriesen, angebetet und gebeten werden möchte. Dies sind grundlegende und notwendige Dinge, die man nie und aus keinem Grund übergehen darf. Dies vorausgesetzt, ist es jedoch problematisch, wenn Katholiken und praktizierende Gläubige sich im Wesentlichen auf eine mittelbare

Beziehung zu Gott beschränken. Wer ist Gott für mich, kenne ich Ihn? Mit Ihm können wir über alles reden, auch das, was wir mit den nächsten, liebsten Menschen nicht besprechen wollen. Aus dieser vertrauten Beziehung werden uns auch viele Gnaden geschenkt, die für ein Leben im GW nötig sind.

Wenn wir z.B. etwas Geschaffenes ansehen, was immer es auch sei, sollen wir Gott nicht bloß danken für seine Güte, dass Er das erschaffen hat und mit unserem „Ich liebe Dich“ antworten, sondern mit z.B. einem ganz eigenen, persönlichen Rundgang (von dem niemand etwas wissen muss). Man kann sich etwa in das Innere eines Werkes der Schöpfung (z.B. der Sonne) oder der Erlösung begeben und von hier aus als „Gesprächspartner“ Gottes im betrachtenden Gebet seine Liebe annehmen und mit eigenen Worten für sich selbst und alle erwidern.

Ein persönliches Beispiel: Der Dank für die Berufung zum Priestertum soll von jedem Priester als etwas sehr Persönliches gelebt werden (kein bloßes „*Herr, ich danke Dir, dass Du mich zu einem kath. Priester berufen hast*“), sondern es braucht eine Hinwendung auf die persönliche Dimension der Beziehung zum Herrn, die ja innerhalb der Beobachtung der Gebote und in einem Leben der Gnade gelebt wird; dennoch soll es ein „Von Angesicht zu Angesicht“ sein, damit unser Leben nicht farblos und stumpf wird. Leider scheinen viele, auch gute und fromme Seelen, die den Herrn lieben und nie sündigen würden, keinen persönlichen Draht zum Herrn zu haben – und doch zählt für Ihn jeder Mensch so, als hätte Er für ihn allein alles gemacht. Schärfen wir unser Bewusstsein dafür, dass Er eine reale Person ist, die uns kennt, liebt, keinen Augenblick aus den Augen lässt und ständig zu uns spricht bzw. sprechen will.

Die Akte in den beiden unermesslichen Werken des GW, nämlich der Schöpfung und der Erlösung, sollen wir gut erkennen und erwidern, und zwar mit einer „personalisierten“ Liebe. Jesus betont immer wieder die Auswirkungen der im GW getanen Akte, auf jene, die sie tun, aber auch im Leben Gottes selbst. Die Akte im GW sind unsere ganz persönlichen Akte („das ist *mein* Akt“: er ist göttlich, ewig und

unermesslich, aber er trägt *meine* Unterschrift, *mein* Herz, *meine* Liebe...). Das ist eines der wunderbaren Dinge beim Leben im GW. Zwar dürfen wir keineswegs die indirekte, manchmal auch gemeinschaftliche Dimension der Gottesbeziehung leugnen, und der Glaube ist auch kein privater, persönlicher, sondern ein objektiver Fakt, der in der Kirche verbindlich von jenen überliefert wird, die dafür die Aufgabe und Autorität besitzen; innerhalb dieses Horizonts gibt es jedoch weiten Raum für eine nicht nur mögliche, sondern gebührende, persönliche Beziehung zu Gott.

Jesus sagt: Mein GW ist das Geheimgemach der Liebe und von all dem, was die Seele im GW tut und bildet die schönste Zierde für seine göttlichen Werke. Man kann zurecht sagen: eine Seele, die im GW lebt, ist alles für Ihn, sie hält Ihn stets beschäftigt und liebt Ihn immer, aber mit *seiner* Liebe. Wann immer sie ihre Akte im GW tut, erneuert der Herr die Werke der Schöpfung und Er freut sich daran, alle Akte der Seele als Materie zu gebrauchen, um die verschiedenen Werke Gottes zu erneuern. Dies ist also die Unterhaltung und das Vergnügen Gottes. Im irdischen Paradies gab es eine Menge von heiligen Vergnügungen, und dies wird die ganze Ewigkeit hindurch so sein, aber es beginnt schon hier, wo wir uns mit Gott erfreuen, quasi mit Ihm spielen. Das Leben im GW ist etwas wunderbares und besitzt einen sehr hohen Grad an Frieden und Wohlergehen, den nichts anderes sonst erreichen kann!

20.11.1937 Der GW ist die Quelle der Liebe

Der GW ist die Quelle der Liebe. Die Liebe, die der GW erweckt, ist unermesslich. Gott will sich seiner Geschöpfe in einem unaussprechlichen Liebes-Austausch erfreuen.

Dies ist einer jener Abschnitte, die in hl. Weise überwältigen! Wenn Gott eine Seele gefunden hat, die Ihn liebt, möchte Er sich an ihr erfreuen und wünscht und genießt ihre ständigen Liebesbeteuerungen. Die Liebe des allmächtigen Gottes

spürt das Bedürfnis nach der Gesellschaft jener Seele und nach dem Austausch eines gegenseitigen *Liebesfeuers*. Es klingt fast unglaublich, und doch ist es die Wahrheit! Er möchte gemeinsam mit uns atmen, das Herz pochen lassen, arbeiten..., und diese Einheit vermag die schönsten Freuden hervorzubringen. Dies tun wir ganz praktisch und konkret mit einem Akt der Vereinigung (*„Jesus, tun wir alles gemeinsam, vereinigen wir uns im Willen, in den Wünschen, in der Liebe..., damit ich mich mit dem Willen, den Wünschen, der Liebe aller Menschen vereinigen kann.“*)

Unermesslich groß ist die Liebe, die der GW hervorbringt und erweckt. Der GW ist der Motor, der Antrieb der unaufhörlichen Liebe, der sie in Umlauf bringt, wie eine stets sprudelnde Quelle. Die Liebe ist die göttliche Essenz, die in einem gewissen Sinn mittels des GW inner- und außerhalb der Dreifaltigkeit hervorgebracht, aktiviert, in Umlauf gesetzt wird. (Es gibt ganz offensichtlich eine Verbindung zwischen den Erscheinungen von Schio, Italien, wo sich Maria als *Königin der Liebe* bezeichnete und der *Königin des GW*. Sie ist jene, die ganz Liebe ist, weil Sie nichts anderes kannte als den GW. Wenn wir in den GW eintreten, werden auch wir ganz Liebe – trotz Prüfungen und Kreuzen).

Der GW erweckt in den Seelen auf Erden die tätige Liebe, die schöne Werke für Gott und den Nächsten schafft, während Er im Himmel nur die beseligende Liebe hervorbringt. Wo aber keine Liebe ist, dort bewegt sich der GW nicht, noch kann Er etwas mit der Seele anfangen. Zudem ist die Liebe, die der GW erweckt, unermesslich groß; die Seele nimmt teil an der Liebe Gottes, der immer und alle liebt. Das bezeugen jene, die dies leben. Hier auf Erden gibt es leider eine Menge von Verboten und Beschränkungen, z.B. bzgl. der Zuneigung zu Personen des anderen Geschlechts aufgrund der Konkupiszenz. Das kann ein Kreuz sein für jene, die im Inneren große Liebe fühlen und sie im irdischen Leben nicht äußern können, weil es angemessen ist, sie zurückzuhalten und auf den Himmel zu verschieben.

Gott empfindet auch die Liebe der Seele im GW, sie liebt Ihn im Himmel, in den Sternen, in der Sonne, auch in den Engeln und Heiligen, ja im Schoß Gottes selbst. Gott verkostet die Liebesbezeugungen der Seele und lässt sich durch sie verwunden. Wir müssten eigentlich verrückt werden vor Freude, der Gegenstand der unendlichen Liebe Gottes zu sein, dass Er sich sogar an uns erfreuen möchte und behauptet, dass Er – der die Glückseligkeit selbst ist – nicht glücklich ist, wenn die Seele Ihm nicht stets ihre Liebe beteuert. Wie kann man begreifen, dass Gott mich, ein armes Erdenwürmlein „braucht“ und große Freude daran hat, mich anzusehen! Und doch ist es so! Er sieht mich an und lässt seinen Intellekt in meinem Geist, sein Wort in meinem Mund geboren werden, sodass ich mit meinen Worten andere zur Gottesliebe hinziehen kann. Er lässt seine Werke und Schritte in meinen Händen und Füßen neu entstehen und heranwachsen, Er lässt seinen GW in meinem Willen geboren werden, seine Liebe in meinem Herzen... Die kleine Hl. Theresia bezeugt, dass die Kirche ein vor Liebe brennendes Herz hat. Gott betont, dass Er alles zugleich tun könnte, aber Er nimmt sich eigens die Zeit, um mit der Seele zusammen zu sein und ihre Gesellschaft zu genießen – das ist die Logik der Verliebten! Und was tut die Seele? Sie reicht ihrem Gott die Speise, um Ihn zu nähren und in sich heranwachsen zu lassen, ihre Seele als Gemach, ihr Herz als Ruhebett, ihre Akte, die Ihn unterhalten und mit seinen eigenen Himmelsfreuden umgeben sollen.

Vielleicht sind diese hier beschriebenen „Eigenschaften“ Gottes für uns wirklich neu und unerhört – ein wahrer Perspektivenwechsel: lassen wir uns von seiner Größe und Schönheit überwältigen!

29.11.1937 Wie hart ist es, zu lieben und nicht geliebt zu werden!

Für alles sollen wir dem Herrn danken und lernen, seine unaufhörlichen „Ich liebe dich“ für uns und alle zu erkennen und zu erwidern. Wer den GW besitzt, spürt das Bedürfnis, Gott zu lieben, und Ihn immer zu lieben.

Luisa nimmt den GW ganz lebendig in ihrem Atem, Herzschlag und Blutkreislauf wahr, also in den drei Bewegungen des GW im menschlichen Körper. Immer wieder sollen wir uns darauf besinnen, dass der GW aktiv in unseren Körperfunktionen wirkt. (Das hat nichts mit New Age oder dergleichen zu tun, sondern soll uns die objektive Realität aufzeigen, dass der GW in Herzschlag, Kreislauf und Atmung wirkt.) Wenn auch der Mensch Ihn nicht erkennt und anerkennt, ist Er dennoch *in* uns Menschen und *außerhalb* von uns, mehr als unser eigenes Leben. Durch die Macht des in uns wirkenden GW werden alle Dinge leichter und einfacher gemacht und alles bringt uns Freude. Wir können also glücklich sein, einfach indem wir Schritte tun, die Hände bewegen, abwaschen, das Bett machen, auskehren...

Im ersten Teil vertieft Jesus eine tröstliche Realität: All unsere Leiden, auch jene, die Gott etwa durch unser eigenes Verschulden zugelassen hat, können eine Gelegenheit zur Bekehrung und einem größeren Grad der Glorie im Himmel werden. Jesus sagt praktisch: Wenn wir unsere eigenen Leiden mit denen des Herrn vereinen, dann macht Er sich alle unsere Leiden selbst zu eigen und opfert sie dem Vater auf, als wären es seine eigenen, und zudem fährt Er fort, durch unsere Person hindurch zu leiden, zu beten und zu sühnen, so wie Er es auf Erden getan hat. Können wir dem Herrn wirklich danken für alles, auch für die schmerzhaftesten Aspekte in unserem Leben? Vielleicht können wir Ihn ehrlich dafür preisen, wenn wir erkennen, dass uns ohne diese Leiden so viele Gnaden und Erkenntnisse nicht geschenkt worden wären und dass unsere Leiden dem heiligen Leben Jesu gedient haben. Es scheint unglaublich, aber der Allmächtige gibt dem Geschöpf zu erkennen, dass Er es braucht, zwar nicht in einem absoluten Sinn, aber zur Vermehrung seiner (= Gottes) akzidentiellen Glorie.

Überall ist die große Liebe Gottes, sogar im kleinen Grashalm unter den Schritten des Menschen ist das „Ich liebe dich“ Gottes, in jedem Molekül des Sauerstoffs und Stickstoffs der Luft usw. Wir aber wollen diese seine Liebe erwidern, auch im Namen aller, die es nicht tun, damit Er nicht im Liebesschmerz ausrufen muss: „Hört

Uns niemand? Wird unsere Liebe nicht von den Menschen erwidert, für die Wir ja alles gemacht haben...?“ Immer geht es darum, Liebe zu empfangen und zu geben – dies sollen wir uns klar machen, denn die Lehren über den GW sind ja keine „Geheimwissenschaften“ für einige wenige Auserwählte, sondern Kenntnisse für alle. Alles, was wir sind und empfangen, ist Wirkung seiner stets tätigen und aktiven Liebe und dafür sollen wir sehr dankbar sein.

Wenn die Seele im GW lebt, gibt ihr der Herr genau zu erkennen, wann Er „Ich liebe dich“ zu ihr sagt! Wenn sie im GW ist, fühlt sie zudem das große Bedürfnis, Gott zu lieben, Ihn immerdar zu lieben. Es ist unmöglich, dass eine Seele in der Welt des GW (welcher der „Motor“ der Liebe, vor allem gegen Gott ist) zu leben beginnt und nicht vor Liebe zum Herrn entflammt wird, sondern sie will mit einer brennenden Liebe lieben, die zugleich *affektiv* und *effektiv* ist. Ist das noch nicht der Fall, so muss die Seele noch stärker in diese Welt des GW hineinwachsen!

6.12.1937 Gott sucht die Gesellschaft seiner Geschöpfe

Gottes wichtigstes Anliegen ist Ihm der Umgang mit dem Geschöpf. Diese seine Gemeinschaft mit den Menschen bringt Er auf unzählige Weisen zum Ausdruck.

Am vordringlichsten ist für den Höchsten die Gesellschaft seiner Geschöpfe. Jesus beklagt sich in der Passionsstunde von 1-2 Uhr, dass viele, auch Priester, nur aus menschlichen Gründen um Ihn sind und Er dennoch immer allein bleibt. Sogar in den Tabernakeln erleidet Er Einsamkeit, Kälte und Beleidigungen.

Die vier Charakteristika Gottes sind: Er ist ewig, allgegenwärtig, allwissend, allmächtig (allmächtig ist Er aus *Macht*, d.h. Er kann überall im Kosmos tun, was immer Er will, aus *Essenz*, d.h., Er ist in allen Dingen, weil Er sie gemacht hat, und aus *Präsenz*, d.h. Er ist überall gegenwärtig und alles liegt offen vor Ihm). Jesus gab sich damit aber nicht zufrieden, sondern wollte auch mit seiner Menschheit in der

Hl. Eucharistie bei uns anwesend sein. Gott braucht uns im Grunde nicht, und dennoch hat Er auf geheimnisvolle, aber wahre Weise Bedürfnis nach unserer Gesellschaft.

Hier nimmt der Text Bezug auf die Werke der Schöpfung, mittels derer Gott uns Gesellschaft leistet und unsere Gesellschaft sucht. Zwar ist es wahr, dass die klassische Aszetik im Allgemeinen stets die Loslösung von den Geschöpfen lehrt, denn nach dem Hl. Augustinus ist eines der definierenden Charakteristika der Sünde (außer dass sie Ungehorsam gegen Gottes Gesetz ist), die *Abwendung* von Gott und die *Hinwendung* zum Geschöpf. Bei einem unreinen Akt z.B. hängt sich eine Seele an ein Geschöpf und verletzt das 6. Gebot. Aber man kann nicht sagen, dass ein Ehemann, der sich mit seiner Frau liebend vereinigt, sündigt, weil er ja innerhalb des Ehesakraments *im Willen Gottes* ist.

Man soll sich eben an nichts hängen, sonst entfernt man sich von Gott: an sich ist das wahr – außer man lernt, mit den Geschöpfen eine andere Beziehung einzugehen, d.h. man sucht nicht das Geschöpf, sondern sieht dahinter das „Ich liebe dich“ des Schöpfers, das man annimmt und erwidert. Auch an Maria können wir uns, wie der hl. Ludwig betont, „anhängen“, so viel wir wollen, weil Sie uns nicht das Herz „raubt“, sondern uns direkt zu Jesus bringt.

Eine Seele im GW täte nie einen solch ungeordneten Akt, da sie sofort verstünde, dass das unerlaubte Sich-Verschaffen einer Befriedigung durch ein Geschöpf, kein Empfangen eines „Ich liebe dich“ Gottes wäre, sondern ein Vorgehen *gegen* Ihn. Lernt also eine Seele, in allem das „Ich liebe dich“ Gottes zu sehen, dann ist ein Geschöpf kein Hindernis mehr, sondern eine Ressource, die uns Ihm näherbringt. Ob wir essen oder trinken, dann tun wir alles zur Ehre des Herrn... Auch der Akt der Nahrungsaufnahme kann uns heiligen, ebenso wie das Fasten. Dann werden wir keine Gaumensünden mehr begehen, weil wir auf das rechte Maß und die Ordnung achten.

Die Himmelsbewohner freuen sich über die im GW lebende Seele, da sie spüren, dass sie in ihr, die einen freien Willen besitzt, dem Allerhöchsten neue Liebe schenken können. Klarerweise ist unser Wille auch im Himmel frei, ja schlechthin frei, aber dort können wir nicht mehr sündigen, weil wir Gott vollkommen von Angesicht zu Angesicht schauen. Gott selbst ist der Allmächtige, der alles vermag, außer das Böse zu tun, weil Er nie so „verrückt“ wäre. Böses zu tun ist keine Manifestation der Macht, sondern reine Torheit.

Daher sagt Jesus so oft im BDH, dass die im GW getanen Akte den Himmelsbewohnern eine größere Freude und akzidentielle Glorie verschaffen. Da von den Erdenbewohnern aber nur wenige im GW leben, hören nur wenige den Ton seiner Glocke, die erklingt, wenn eine Seele Akte im GW tut. Dann wartet Gott aufmerksam und erkennt voller Freude in diesem Akt im GW die zahllosen Stimmen, die Ihm beteuern, dass sie Ihn lieben, seine Liebe aus seinen Werken erkennen und Ihm in Liebe vergelten. Als „Reaktion“ darauf lässt Er weitere Liebesmeere aus sich entströmen und erfüllt alle mit Freuden. Maria wetteiferte in Liebe mit Gott und forderte Ihn gleichsam heraus (wie im Hohelied zu lesen ist, das die Beziehung zwischen Jesus und Maria in poetischer Form beschreibt). Auch unsere Beziehung zu Ihm sollte so ähnlich werden.

Der Herr möchte nicht weit weg und distanziert von den Menschen sein, denn die Einsamkeit, eines der schlimmsten Dinge, die es gibt, brachte nie große Werke oder Freuden hervor. Gott wünscht unser Leben in Gemeinschaft mit Ihm. Satan ist der Einsame schlechthin, und obwohl leider viele in der Hölle sind, sind sie alle isoliert. Aber auch wenn jemand menschliche Gesellschaft entbehrt oder entbehren muss, kann er, da Gott die Einsamkeit ausfüllt, immer in der beglückenden Gemeinschaft mit Ihm leben.

Wer im GW lebt, erfreut sich immerdar der Gesellschaft Gottes. Da Gott das, was Er einmal getan hat, ständig im Akt ist zu tun, erfährt diese Seele an sich diesen

schöpferischen Akt Gottes, und Gott wiederum empfängt die Ehre und Erwidern von der geschaffenen Liebe. Die Seele kann also nicht leben ohne Gott und ohne Ihn zu lieben, und Er kann nicht ohne sie sein! Somit erhebt sich seine Liebe zu neuem Leben und denkt sich ständig neue Liebeserfindungen aus, um die Seele immer näher an sich zu ziehen und von ihr stets mehr geliebt zu werden. Das sind die Ketten der Liebe, von denen der hl. Ludwig M. v. Montfort schreibt.

8.12.1937 Ein Gut ist nie vollständig, wenn es nicht innen und außen in Besitz genommen wird

Die Kette von Wundern bei der Erschaffung Mariens. Die Konsequenz des Lebens des GW in Ihr war, dass Sie Gott in und außerhalb von sich selbst durch alle geschaffenen Dinge vollkommen besaß.

Da Maria im GW lebte, kann Sie zurecht behaupten, dass Sie Herrscherin über alles ist und von Ihr alles abhängt. Es ist ihre unerreichbare Größe, dass Sie allen gehört, mit ihrer Liebe alle umfängt und sogar die Mutter ihres Schöpfers ist. Wie sich niemand vor dem Sonnenlicht verbergen kann, so erreicht auch Sie alle.

Maria ist bilokiert in allem, in der Sonne, im Wind, in der Luft... überall und in allen blieb Sie empfangen, überall hatte Sie ihren Thron, um Gott und alle zu lieben. In allem und überall wollte Gott Sie finden, und im GW ist das möglich!

Das Leben und die Bedeutung Mariens in der Kirche kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Unbefleckte Empfängnis hat eine einzigartige Verbindung mit der Gabe des GW, der ununterbrochen neue Ozeane der Liebe erweckte. Wie sehr liebte Sie ihren Gott! Auch für Ihn wäre es das grausamste Martyrium, Sie nicht zu lieben. Ist es auch für uns ein Martyrium, Maria nicht zu lieben?

Maria brauchte nicht außerhalb von sich zu gehen, um Gott zu finden. Sie besaß den GW, der Leben ist, *in* sich, aber das reichte nicht. Sie wollte auch außerhalb von sich dieses Leben Gottes finden, das Sie im Inneren besaß, weil ein Gut nie vollständig ist, wenn man es nicht innen und außen besitzt. Es genügt also nicht,

Gott nur im Herzen zu haben; alles, was uns umgibt, ist *sein* Werk, Ihn außerhalb zu finden, vermehrt noch seine akzidentielle Glorie. Im Himmel würde auch die *visio beatifica* zum vollen Glück der Seele genügen, aber Er schenkt noch „etwas Zusätzliches“, um noch mehr zu lieben und geliebt zu werden. (Zudem spielt das Äußere hier auf Erden auch eine gewisse Rolle; die rechte Kleidung ist z.B. keine bloße Äußerlichkeit und auch körperliche Gesten wie Kniebeugen sind unverzichtbar...). Verliebte sagen auch nicht „*Hauptsache, mein Herz brennt*“; es wäre ihnen zu wenig, nur gelegentlich den anderen anzublicken, das wäre keine feurige Liebe. Auch einer Ehe würde etwas wesentliches fehlen, wenn man dem Partner sagt „*du hast bei mir ein schönes Haus und alles, was du brauchst*“, aber ihm nie eine Zärtlichkeit oder einen Kuss zu schenken!

So eilte Maria, die im Inneren voll von Gott war, um das Leben Gottes aufzuspüren und wurde im Himmel empfangen, in den Sternen, die Ihr als Königin huldigten, in der Sonne, die Sie als Königin des Lichtes pries... Dies könnte man also als das Leben im GW bezeichnen: sich von Gott in allem und durch alles geliebt zu fühlen, und fähig zu sein, das „Ich liebe dich“ Gottes, Ihm sowohl im eigenen Herzen, wie auch in allen geschaffenen Dingen zu erwidern.

Wo immer Gott sich in seiner Unermesslichkeit befindet, dort ist auch Maria. Sie ist ununterbrochen mit dem GW verbunden und ist in dieses heilige „Spiel“, in diese Logik eingetreten: „*wo immer mein Schöpfer ist (und Er ist überall!), dort bin ich, um Ihn zu lieben*“ (NB: zu sagen, „*Gott ist überall*“, ist kein Pantheismus, sondern nur die Behauptung „*alles ist Gott*“ wäre Pantheismus).

14.12.1937 Die Wunder des Wirkens im GW

Die Wunder des Wirkens im GW – erklärt anhand der Bilder von Morgendämmerung, Tageshelle und Mittagszeit.

Heute wiederholt Jesus von neuem die Auswirkungen und die Macht der im GW getanen Akte. Beim Leben im GW vollbringt man alles **im** GW, sowie man bei der Ganzhingabe an Maria alles **in** Maria, durch, mit und für Maria tut.

Beim Wirken und Tun im GW vereinigen wir unsere begrenzten, unvollkommenen menschlichen Aktionen mit den göttlichen, wodurch sie in unendliche, ewige und mächtige Akte verwandelt werden, um allen Geschöpfen aller Zeiten universelle Gnaden und der Hl. Dreifaltigkeit unendliche Glorie darzubringen, sowie das zu ersetzen und zu ergänzen, was die undankbaren, sündigen Geschöpfe dem Herrn an gebührender Liebe, Anbetung und Dankbarkeit vorenthalten.

Diese Konzepte sind klar, aber wie werden sie realisiert? Durch die Akte im GW, vor allem den vorausgehenden Akt am Morgen, wie ihn Jesus selbst empfohlen und gelehrt hat. Das sind rein spirituelle Handlungen und hinterlassen keine unmittelbaren fühlbaren Auswirkungen. Man kann die Effekte jedoch an einigen Zeichen und Indizien im Nachhinein erkennen. Natürlich dürfen die im GW getanen Akte nur gute oder zumindest erlaubte bzw. indifferente Akte sein (d.h., keine Flüche, Schimpfworte..., aber auch nichts, was geistlich oder körperlich schadet, wie etwa das Rauchen). Durch die gelebte Marienweihe werden unsere Akte, von denen wegen unserer strukturellen Unvollkommenheit auch die besten und gutgemeinten, unbeholfen sind wie Kinderzeichnungen, von Maria geläutert und für Gott würdig gemacht. Aber auch wenn wir unsere Handlungen durch Maria gehen lassen und somit reinigen, sind sie noch begrenzt. Der unendliche Gott kann aber von einem begrenzten Akt nicht die Ihm geschuldete Glorie erhalten, nur Jesus kann dem Vater die gebührende Ehre geben. Durch das Leben im GW nun werden die Handlungen transformiert und erhalten die Charakteristik von göttlichen Akten.

Dann bringt Jesus den Vergleich mit den Abschnitten eines normalen Tages: Für gewöhnlich vollziehen wir alle Aktivitäten des menschlichen Lebens während des Tageslichtes; in ähnlicher Weise bildet der GW seinen Tag am Grund der Seele, die

in Ihm lebt. Wenn sie beginnt, ihre Akte in Ihm zu tun und Ihn als ihr Leben ruft und einlädt, bildet Er eine strahlende Morgenröte in der Seele. Hier könnte man den vorausgehenden Akt darunter verstehen, der den GW als Leben der Akte der Seele herbeiruft, sodass jeder Akt des Tages zu einem Akt im GW wird, alle Herzschläge, Atemzüge usw. Wie viele kommen da täglich zusammen!

Diese Morgenröte, die aus allen (guten und indifferenten) Akten gebildet wird, vertreibt die Finsternis in der Seele und lässt den Tag aufsteigen. Wenn nun die Seele weitere Akte im GW tut, steigt die Sonne des GW immer höher, und zwar in dem Maß, wie sie (nachdem, wie Jesus hier verstanden werden könnte) ihre „aktuellen“ Akte verrichtet. Je mehr und bewusster wir diese Akte im GW im Lauf des Tages tun, umso strahlender wird dieses Tageslicht. Woraus ist dieses Licht gemacht? Es ist voller Liebe, Anbetung, Danksagung, Glorie und Segnungen der Seele, die mit ihrem Akt im GW die Sonne hat aufgehen lassen, die auf alle herabscheint. Wenn dann die Seele zu ihrem dritten Akt im GW zurückkehrt, steigt die Sonne des GW in der Seele zum mittäglichen Höchststand auf.

Wovon nährt sich Gott? Von der Liebe, von dem, was Er ist! Und die Seele kann ihren Gott speisen, sie setzt Ihm als Mahl die Liebe und die göttlichen Eigenschaften vor, die Er ihr gegeben hat. Diese Liebe gefällt Ihm sehr, denn es ist der GW, der diese Liebe hervorbringt und in Gang setzt.

Nach dem reichen Bankett bereitet die Seele durch ihre anderen Akte auch noch himmlische Musik, wunderbare Gesänge, bezaubernde Szenen – alles zum größten Wohlgefallen Gottes, der sich an diesem Mahl und den Freuden, die Ihm die Seele bereitet, sättigt. Oft auch bittet und leidet diese loyale Seele, die treu im GW lebt, noch für die anderen und erlangt Heil und seelische und leibliche Gnaden für die Bedürftigen.

18.12.1937 Die kleinen Leben der Akte im GW sterben nie

Die kleinen Akte, welche die Seele im GW vollbringt, werden zu unsterblichen Leben und tragen den Stempel der spezifischen Liebe des einzelnen Geschöpfes, zu dem sie weiterhin gehören.

Jesus spricht hier weiterhin über die im GW getanen Akte und ihre Auswirkungen, wobei die „kleine Liebe“ der jeweiligen Seele, welche die Akte vollbringt, nicht verschwindet.

Es gibt eine Häresie, den *Monophysitismus* oder *Miaphysitismus*, wonach Jesus Christus nach der Vereinigung des Göttlichen und Menschlichen in der Inkarnation nur eine einzige, und zwar göttliche Natur habe, da diese göttliche Natur seine menschliche Natur quasi „aufgesogen“ habe. Das Konzil v. Chalcedon (451) verwarf den Monophysitismus, nahm die Zweinaturen-Lehre an und stellte fest, dass in Christus zwei verschiedene, aber nicht getrennte Naturen sind, die vereint, aber nicht vermischt sind. Sie gehören zu einer *einzig*en Person, wobei jede Natur gemäß der Fülle der eigenen Fähigkeiten handelt. Wenn also Jesus Christus wirklich isst oder schläft, so tut Er dies durch seine menschliche Natur; wenn Er den Lazarus auferweckt, so tut Er dies durch die Macht seiner göttlichen Natur. Es herrscht ein vollkommenes Gleichgewicht und keine Annullierung oder Einschränkung der einen oder anderen Natur.

Die Häresie behauptet fälschlicherweise, Jesu menschliche Natur ist nur wie ein Tropfen vor dem Ozean der unendlichen Größe der Gottheit; dies ist genauso unwahr, wie auch der kleine menschliche Akt vor der Unermesslichkeit des GW *nicht* verschwindet! Wenn wir Akte im GW tun, so werden diese unendlich, aber sie verschwinden *nicht* in der Macht Gottes! Es sind kleine, schöne Leben, aber es sind *Leben*, da sie keine rein menschlichen Akte sind, welche *kein* Leben bilden, sondern begrenzt in Zeit und Raum sind (durch unsere technischen Hilfsmittel sind wir heute allerdings in der Lage, Gespräche, Vorträge, Lieder usw. aufzunehmen und später wiederzugeben. Ein Vortrag einer physischen Person, der beginnt und endet, kann „überleben“, d.h. dieser Akt wird in gewisser Weise „verewigt“, sogar

in 100 Jahren kann diese Stimme auf der Erde noch weiterbestehen und vernommen werden, ohne dass die Person irgendwo erscheint oder andere außergewöhnliche Phänomene.)

Ähnliches geschieht mit einem im GW getanen Akt: er ist kein rein menschlicher Akt mehr, der in gewissen Koordinaten und Umständen von Zeit und Raum festgeschrieben ist. Es ist zwar eine Wirklichkeit, dass dieser Akt ein Teil der geschaffenen Ewigkeit ist, aber dieser Akt geht zudem in den GW ein, wodurch er ewig, unendlich und unermesslich wird. Jesus sagt (Joh. 5,17): „*Mein Vater ist noch immer am Werk und auch Ich bin am Werk.*“ Seine Werke und Worte sind immerwährend im Akt, weil sie im GW getan worden sind, und übersteigen daher die Grenzen von Zeit und Raum. Jesus sprach jedoch durch seinen menschlichen Mund und arbeitete mit seinen Händen, wobei sich sein menschlicher Wille ständig dem GW unterordnete. Das geschah nicht automatisch, sondern Er musste dies bewusst tun. Auch in uns verschwindet der menschliche Wille nicht: es ist *nicht* so, dass der GW automatisch in uns wirkt! Aber wenn man im GW wirkt, verlassen diese Akte die Enge des Menschlichen, daher können diese Akte, die Leben erworben haben, überall gesehen werden – in der Sonne, den Sternen, der Luft... Dennoch werden diese Akte nicht *ent-personalisiert*: die Akte von Franz, Nicola, Carla... bleiben als *persönliche* Akte im GW und unterscheiden sich alle voneinander.

Diese kleinen Leben, die den ganzen Himmel bezaubern, sind die von der Seele im GW getanen Akte. Der GW ist ja Leben, und die von der Seele getanen Akte sind kleine Leben, die sich von den unendlichen Meeren Gottes und auch von den Akten anderer Seelen unterscheiden. In Analogie zur Menschwerdung, wo der Herr blieb, was Er war und wurde, was Er noch nicht war, so *bleiben* also diese Akte.

Diese kleinen Leben sind die Vergelter der ewigen Liebe Gottes und weisen solche Liebestorheiten auf, dass man sie beim bloßen Ansehen schon als Sprösslinge Gottes und als Leben erkennt, die vom GW geschaffen wurden.

Der GW erschafft aus den Akten der in Ihm lebenden Seele so viele Leben als Ausgleich für seine von den meisten Menschen nicht erwiderte Liebe. Diese Akte übersteigen Raum und Zeit und ergänzen in gewisser Weise das, was die anderen Gott zu geben verpflichtet wären. Wir können zwar niemanden zwingen, Gott zu lieben, weil das ein Akt seines eigenen Willens ist, aber wir können unser „Ich liebe Dich“ in das Herz und die Seele des anderen legen und durch den GW all das ergänzen, was jener nicht tut oder nicht das tut, wofür er geschaffen wurde. Dies lindert ein wenig die ewige Sehnsucht Gottes nach Liebe (obwohl Er in sich selbst unendlich glücklich ist). Je mehr Akte wir also machen, umso mehr Freude und Ehre geben wir dem Herrn und bringen dem Nächsten und uns selbst Heil.

21.12.1937 Das Beste, was uns passieren kann

Das Reich des GW auf Erden wurde von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit beschlossen, und in ihm zu leben ist für die Menschen das schönste Los und das größte Glück.

„Kostet und seht, wie gut der Herr ist, selig wer zu Ihm seine Zuflucht nimmt“ (Ps. 34,9). Etwas Gutes zu kosten ist immer beeindruckend und lässt uns nicht gleichgültig. Diese Sehnsucht nach Gott ist etwas, das wir kultivieren müssen (sonst bereiten wir uns ein zusätzliches Fegefeuer).

Allein der Jubelruf Luisas über das glückliche Los der Seelen, im GW leben zu können, würde eine lange Meditation ausmachen! Jesus bekräftigt ihr abermals, dass das Kommen des Reiches des GW mit absoluter Gewissheit im Rat der Heiligsten Dreifaltigkeit beschlossen wurde, deshalb kann es niemand verhindern!

Gemäß Genesis formte Gott aus dem Ackerboden die Gestalt des Menschen und blies ihr Lebensodem ein. Mit diesem Hauch schuf Er die Seele mit den drei Fähigkeiten *Willen*, *Verstand* und *Gedächtnis*, und dann begannen auch die drei körperlichen Bewegungen des GW im Menschen, nämlich Herzschlag, Blutkreislauf und

Atmung, aber auch Bewegung, Wärme, Sprech- und Sehvermögen. Wie verwirklichte sich dies, was war auf Seiten Gottes nötig, um diese Wunder im Menschen zu wirken? Der Anhauch Gottes, der bewaffnet mit seiner Macht und beflügelt von seiner Liebe, zum Menschen hin eilte. Hier werden wieder die zwei großen „Vorrechte“ Gottes sichtbar: Macht und Liebe.

Durch die Weigerung des Menschen, im GW leben zu wollen, wurden diese Kräfte verfinstert und das Abbild Gottes in ihm entstellt, sodass er den primären Herzschlag bzw. den Atem der Liebe Gottes im eigenen Herzschlag bzw. Atem verlor, d.h. ihn nicht mehr verspürte. Somit verlor er den Kreislauf des Lebens Gottes aus den Augen sowie die übernatürliche Klarsicht, den Höchsten betrachten zu können. Wenn nun eine Seele im GW zu leben beginnt, dann nimmt sie all diese Wunderwerke allmählich wieder wahr, den Kreislauf des göttlichen Lebens, die Bewegung des Guten, die Glut seiner Liebe...

Mit einem kreativen Anhauch hat Gott den Menschen geschaffen, und mit einem machtvollen Hauch mitten in seinen rebellischen Willen wird Er ihn wiederherstellen, sodass er in der Tiefe getroffen wird und alle Übel und Leidenschaften niedergeschmettert werden. Der Wille des Menschen wird von neuem das pulsierende Leben Gottes in sich fühlen, und der Hauch Gottes wird den Menschen wieder ganz herstellen, bis er geheilt und schön in die Vaterarme Gottes zurückkehrt. Dann wird Er den Menschen alle von Jesus geoffenbarten Wahrheiten über den GW und die Wunder des Lebens in Ihm, als schönste Besitztümer vermachen.

Die gute Nachricht der heutigen Meditation ist, dass Jesus dies unfehlbar tun wird! Wir können Ihm dabei helfen statt mit verschränkten Armen nur zuzusehen und zu warten, wir können als die *Erstlinge* dieses Reiches leben.

Der letzte Teil ist ein Anklang zur letzten Meditation vom 18.12., dass die im GW getanen Akte Leben sind, im Gegensatz zu Werken, die zwar ihren Wert haben, aber in Zeit und Raum begrenzt und vielen Veränderungen unterworfen sind; sind

sie zudem nicht gut und heilig, so gereichen sie dem Herrn zur Unehre und der Seele zum Unheil.

25.12.1937 Meiden wir alle destruktive Gedanken und jede Form des Rückzugs auf uns selbst

Die unaufhörliche Bewegung des Höchsten Wesens ist der Ursprung und das Existenzprinzip von allem, was ist. Wollte Gott auf den Undank der Menschen achten, so täte Er nichts für das undankbare, anmaßende Menschengeschlecht. Fliehen wir destruktive Gedanken und alle Formen des sich-selbst-Bespiegelns.

Die erste fundamentale Offenbarung in dieser Meditation ist, dass Gott seiner Natur nach eine unaufhörliche Bewegung besitzt. Er ist das Prinzip der Bewegung, der unbewegte Beweger, ohne selbst von jemandem bewegt worden zu sein (das heißt aber nicht, dass Er sich selbst nicht bewegen würde). Hielte diese Bewegung auch nur für einen Moment an, so wäre alles sofort gelähmt und leblos. Nichts, was wir sehen, ist ohne Bewegung, da alles aus Atomen aufgebaut ist, deren Elektronen um den Atomkern kreisen. Auch unser Leib steht nie still, sogar wenn wir schlafen, sonst wären wir tot! All diese Bewegungen hängen von der ersten Bewegung des Höchsten ab.

Jesus bringt sodann eine Abhandlung über das unendliche Geheimnis der Menschwerdung. Die Engel singen bei seiner Geburt „*Frieden den Menschen guten Willens*“. Wir Menschen werden erst dann wahren Frieden haben, wenn der GW in uns herrscht, d.h., wenn wir Ihn bewusst in uns herrschen lassen *wollen*. Unser Wille ist dann gut, wenn er zum Guten hin orientiert ist, aber wir selbst müssen uns dafür entscheiden, ihn zum Guten hin zu orientieren.

Der Mensch (d.h. wir alle!), sagt Jesus, ist ein wahrer Räuber, ein undankbarer Usurpator, der sich Gottes Güter unrechtmäßig aneignet. Dies ist unverzeihlich,

nachdem wir mit allen guten Gaben gleichsam bombardiert worden sind. Dankbarkeit für erhaltene Gaben ist laut dem hl. Thomas ein verpflichtender Akt der Tugend der Gerechtigkeit.

Gott sieht aber großzügig über die menschliche Undankbarkeit hinweg und vollbringt seine größten Werke, als hätte niemand Ihn beleidigt, weil nichts an der Zierde seiner Werke mangeln soll. (Wenn *wir* etwas tun, sollen auch wir es für Gott, und nicht für die Menschen tun.)

So sollte sich auch Luisa (und jeder von uns) nicht zu viel mit den eigenen Schwächen und Fehlern befassen. Kultivieren wir nie negative, toxische Gedanken, denn je mehr wir diese pflegen, umso schwächer fühlen wir uns, da die Schwachheit wiederum die Schwachheit nährt und die Übel an Kraft gewinnen. Hingegen vergehen sie von selbst, wenn man nicht dran denkt. Es gibt Seelen, die – gleich der Frau mit dem gekrümmten Rücken im Evangelium – stets an die eigene Misere und ihre erlittenen Wunden denken; manche hegen unreine Vorstellungen, treffen alle möglichen Urteile über andere, nähren toxische Gedanken, Murren, Kritik, Neid, üble Nachrede, sogar unter Pfarrangehörigen und Dienern des Heiligtums. Die Askese der Gedanken ist sehr wichtig. („Lenke deine Aufmerksamkeit nicht auf das Negative, sondern auf das Gute, erkenne vor allem das Gute auch im Nächsten und nimm stets das Beste an.“)

Unsere Gedanken mögen sich nur damit befassen, Jesus zu lieben und im GW zu leben. Mit negativen Vorstellungen – selbst, wenn sie nicht sündhaft sind – schaden wir uns selbst (z.B. mit Gedanken an unsere Schwächen oder das Böse, das uns angetan wurde). Schon allein dadurch nähren wir das Negative und stärken es! Mit den uns zugefügten Wunden gehen wir am besten um, indem wir sie zu Jesus (und Maria) tragen und versuchen, an anderes zu denken.

Jesus kam auf die Erde, um alles mit seiner Liebe zuzudecken und seinem Vater Wiedergutmachung zu leisten, weil es gerecht war, dass Ihm die gebührende Ehre, Liebe und Dankbarkeit wiederhergestellt werde. Er verherrlichte den Vater,

weil dieser für den Menschen eine so wunderbare Schöpfung geschaffen hatte, wofür nur wenige Erdenpilger Ihm danken. Wollen wir also ständig für alles danken, denn die höchste Form des Gebetes ist die Danksagung, allein dafür, dass Er uns geschaffen hat und den Himmel schenken möchte...

28.12.1937 „Du verstehst nicht gut, was es bedeutet, Unseren Willen nicht zu tun!“

Das Werk der Erlösung hat den Menschen, die Wohnstätte Gottes, in Sicherheit gebracht. Im Reich des GW wird Gott wieder vollkommen über den Menschen herrschen, indem Er diese seine wiederhergestellten Wohnstätten in vollem Umfang bewohnt.

Dieser Abschnitt lässt uns einige Stellen des Evangeliums besser verstehen. Schon die Kirchenväter des ersten Jahrhunderts, die heiligen Chrysostomos, Hieronymus, Gregor v. Nazianz, Tertullian usw. interpretierten die Wunder und Situationen, wo Jesus körperliche Gebrechen heilte, auch in spiritueller Hinsicht, wenn der Herr z.B. Blinden, Lahmen, Aussätzigen die Genesung schenkt, möchte Er geistig Blinde und Lahme heilen. Er heilt durch seine Liebe und wünscht dafür die Liebe der Menschen.

Wir alle brauchen Heilung und Heiligung. Leider meinen viele, dass es ihnen gut geht, sie gesund sind und der Heilung nicht bedürfen – das ist das große Problem der Menschheit. Es ist ein wahrer Schmerz für den Herrn, die Geheimnisse und Überraschungen seiner Liebe nicht vielen liebenden Seelen mitteilen zu können. Die Menschen suchen und sehnen sich nicht nach der Liebe Gottes, spüren aber dennoch ein diffuses Bedürfnis danach.

Das Werk der Erlösung, sagt Jesus, hat alle Wohnstätten Gottes, also uns Menschen, wieder hergestellt. Die Sünde hat unseren Leib, den Tempel des Hl. Geistes, verwüstet. Nun wurden diese Wohnungen nicht einfach für sich selbst gemacht, sondern als Stätte für den Eigentümer, also für Gott, der sie als Wunder seiner

schöpferischen Hände mit so viel Liebe und Weisheit erbaut hat. Als sich der Mensch dem GW entzog, stürzte diese Wohnung ein und wurde zum Unterschlupf von Räubern und Feinden. Wir wissen aus dem BDH, dass Adam vor dem Fall im Stand der Gnade war und zudem die Gabe des GW besaß. So hatte er eine persönliche, direkte Beziehung zum Herrn und erlebte durch alle Geschöpfe, durch die er Gott erkannte, einen unmittelbaren Kontakt zu Ihm, der ja alles für den Menschen gemacht hatte. Ohne die Gabe des GW jedoch wurden alle Dinge für den Menschen zu Gegenständen, die er benützte.

Es wäre jedoch widersinnig, die Wohnstätten wiederherzustellen, aber nicht sich selbst (den Eigentümer) zu retten. Wer von uns würde sich ein Haus bauen, ohne die Absicht, es früher oder später zu bewohnen? Wenn die Häuser, d.h. die Seelen der Menschen, objektiverweise durch die Gnade, die Sakramente wiederinstandgesetzt werden, so hat das ein langfristiges Ziel. Jesus hört nicht auf halbem Weg auf, wie wir es meist tun, sondern führt das angefangene Werk zu Ende, sicher zu „Gottes Zeiten“, die uns oft unendlich lang scheinen – aber so ist es nicht!

Jesus schließt mit einer Überlegung über die *Tragödie*, den GW *nicht* zu tun. Tut eine Seele ihren eigenen Willen, so werden dem Herrn damit alle Rechte geraubt und so viele göttliche Leben unterdrückt. Wie in vorigen Meditationen erwähnt, ist der GW ja das innere Leben der Seele. Gott will sich bei jedem Akt der Seele Selbst erschaffen, um von ihr geliebt und erkannt zu werden und mit ihr in ständigem Austausch des Lebens zu stehen. Das „funktioniert“ aber nur im GW, denn nur Er kann die Seele so disponieren, dass sie göttliches Leben empfangen kann. Wenn wir also nicht den GW tun, verfehlen wir das Ziel unserer Erschaffung, was eine große Tragödie ist. Das letzte Scheitern ist die Verdammung, das Endziel ist die Anschauung Gottes im Himmel, alles andere sind Zwischenschritte, sogar das Leben im GW, was sicher ein ganz wesentlicher, aber eben ein Zwischenschritt ist.

Jesus schließt mit einem erneuten Loblied auf die im GW getanen Akte: Gott möchte sein Leben in der Seele erschaffen, ein gewaltiger Liebesbeweis von seiner Seite! Der Höchste fühlt dann im Akt der Seele eine Ebenbürtigkeit mit seiner Liebe, Heiligkeit und Glorie und möchte ständig sein Leben in den Akten der Seele im GW wiederholen. Dadurch gibt die Seele dem Herrn die Freude, seinen schöpferischen Willen vollkommen erfüllt zu sehen. Er möchte unser Leben in allem mit Freude und Seligkeit erfüllen. Dieses volle Glück wird aber erst dann erreicht, wenn unsere ganze Existenz zu einem Leben wird, das total im GW verbracht und verzehrt wird, indem wir alle Akte im GW tun.

2.1.1938 Unvollkommenheiten und Schwächen verhindern das Leben im GW nicht

Auf den Einwand Luisas, dass Elend, Schwächen, Unvollkommenheiten und viele andere menschliche Wechselfälle das Leben im GW behindern, antwortet Jesus, dass man sich keine Sorgen machen und den Frieden nicht verlieren solle, indem man an diese Dinge denke.

Wie gehen wir mit unseren vielen Schwächen und Unvollkommenheiten konkret um, angesichts dieser scheinbaren, objektiven Hindernisse für ein Leben im GW? Hier ist eine fundamentale Unterscheidung zu treffen, die auch für das „normale“ christliche Leben gilt. Es gibt Sünden im engeren Sinn, diese sind hier nicht gemeint. Aber sogar der Priester betet in jeder hl. Messe um Verzeihung „für seine unzähligen Nachlässigkeiten und die aller Umstehenden“, ja wir bekennen uns vor der Hl. Kommunion als Sünder, die nicht würdig sind, dass der Herr zu uns kommt. Diese Schwächen und Fehler, sagt uns Jesus in diesem Abschnitt, sind aber nicht unvereinbar mit dem Leben im GW und stellen dafür kein Hindernis dar. Es gibt einige Stellen im BDH, die anzudeuten scheinen, dass im Reich des GW die menschlichen Unvollkommenheiten und Schwächen quasi verschwinden, da

dieses Reich im Wesentlichen eine Wiederherstellung des glücklichen Urzustandes ist. Denken wir an die Anstrengungen, die wir aufbringen müssen, um schlechte Gewohnheiten zu ändern, und um nicht statt des Guten, das wir anstreben, das Böse zu tun, das wir nicht wollen. Leider haben wir, wie gut unser Wille auch sein mag, mit unseren Schwächen und aus der Erbsünde stammenden strukturellen Unvollkommenheiten zu kämpfen, und zuweilen schaffen wir das Optimum nicht, weil es nicht immer von unserem Willen abhängt. Es braucht nämlich Zeit und eigenes Bemühen. Natürlich können wir den GW auch nicht in unsere Fehler einladen. Unsere menschliche Realität ist eine komplexe Wirklichkeit. Was tun wir also?

Jesus betont, dass es für das Leben im GW einer Entscheidung auf Seiten Gottes und eines festen Entschlusses von Seiten der Seele bedarf. Wichtig sind also der entschlossene Wille und eine unumstößliche Entscheidung für dieses Leben, und keine Spiele von Kindern, die keine tragfähigen, stabilen Entscheidungen zu treffen vermögen.

Es mag sein, dass die Seele, die im GW leben möchte, die Schwächen und ihr Elend *fühlt*, wenn auch die Eifersucht Jesu für sie so groß ist, dass Er nichts duldet, was nicht Leben im GW hat. Aber diese Schwächen schwinden vor der Macht und Heiligkeit des GW dahin, zumal diese auch nicht dem menschlichen Willen entstammen, der stabil im GW ruht und somit nichts anderes wünscht als der GW. Bei einer Person, die eine feste Entscheidung getroffen hat, kommen diese Schwächen von der gefallenen Natur, die sie noch mit sich trägt, und nicht von ihrem Willen. Oft bedient sich der GW sogar dieser kleinen Fehler der Seele für schöne Eroberungen für sein Reich, sodass diese Situationen somit nicht nur kein Hindernis, sondern sogar eine Gelegenheit zum geistlichen Wachstum werden können („*die Kunst, von unseren Fehlern zu profitieren*“). Wenn wir z.B. einem gemachten Vorsatz nicht treu bleiben, was eine kleine Unvollkommenheit darstellt, haben wir immerhin die Gelegenheit, uns vor Gott zu demütigen als das, was wir sind. Maria

sah sich selbst als die Kleinste von allen an, ja als Nichts, und es ist wahr, dass wir ein „Nichts“ sind, weil wir uns weder selbst erschaffen haben noch erhalten. Wahre Demut ist nicht die Verachtung seiner selbst oder Depression, sondern tiefe Erkenntnis der totalen Abhängigkeit von Gott und aufrichtiger Dank für die Erschaffung.

Jesus wünscht aber, dass wir weder den Frieden verlieren noch uns zu viel mit unserem Elend befassen, sondern es in der Gewalt des GW belassen, der daraus seine Wunder der Liebe gestaltet. Gott hat uns so gemacht, dass wir den himmlischen Schatz in irdenen Gefäßen tragen. Er lässt auch zu, dass seine liebsten Söhne und Töchter in diesem Leben zuweilen verachtet und unterdrückt werden und manchmal sogar Fehler begehen, um sie in der Demut zu bewahren, aber bei vielen nimmt Er nach ihrem Tod sogleich die Schleier weg und zeigt allen, wie heilig sie sind.

7.1.1938 Das „Ich liebe Dich“ der Seele ist Trost und Erleichterung für die Liebe Gottes

Das „Ich liebe Dich“ der Seele ist ein großes Labsal für die göttliche Liebe. Jesus offenbart uns, wie sehr Gott eine solche Erwidderung ersehnt und was Er alles tun würde, um sie zu erhalten!

Jesus sagt zu Luisa und zu uns: stelle Mich zufrieden, indem du immer Herz an Herz und innig vertraut mit meinem GW lebst, dann werden Wir beide glücklich sein. Der Herr bekräftigt im BDH immer wieder klar, dass es Ihm gefällt, bei seinem geliebten Geschöpf zu verweilen. Immer wieder erfindet Er neue, unerhörte Strategien, um sich bei ihnen zu „revanchieren“. So groß ist seine Freude über eine Seele, die im GW lebt, dass Er sich gleichsam verpflichtet fühlt, immer bei ihr zu bleiben und ihr alles Notwendige zu geben. Staunenswerte, fast unglaubliche Worte! Nichts gibt es, was der GW uns nicht mit seinen eigenen Händen bringt, Licht, Luft, Nahrung... um mit uns zu sein und zu sehen, wie wir es empfangen und

aufnehmen. So handelt ein Verliebter! Ja, Er schenkt sogar das, was die Seele sich wünscht. Seine Liebe lässt sich eben nie an Großherzigkeit übertreffen und erfüllt oft auch unsere winzigen Wünsche. Wenn Er das schon bei einigen Heiligen (z.B. der Hl. Rita) tat, die Ihn mit einer großen, geschöpflichen Liebe liebten, was wird Er bei jenen tun, die Ihn auf eine Weise lieben, die Seiner im höchsten Maß würdig ist, also im GW?

Das „*Ich liebe Dich*“ des Geschöpfes ist die Stütze des „*Ich liebe dich*“ Gottes an uns Menschen, die Beruhigung für seine Liebe, damit sie nicht zu sehr in Fieberwahn gerät. Wenn Gott seine Liebe nicht erwidert sieht, ist es für Ihn so schmerzhaft, als würde seine Liebe in Ihn selbst zurückgedrängt, daher sucht Er stets ein „Ziel“, wohin Er seine Liebe richten kann und verlangt nach Erwidern, die Er leider bei den meisten Menschen nicht findet.

Luisa durfte selbst die sehnsüchtigen Liebesängste, das Verlangen und die Freude Gottes erleben, wenn Er die Seele sieht, die zusammen mit Ihm leben will, um Ihn mit seiner eigenen Liebe im GW zu lieben. Jesus offenbart ihr, dass Himmel und Erde, ja alle Geschöpfe gleichsam eingeschlossen sind in die intensive Liebe Gottes. Der GW erfasst alles und lässt nichts zurück, nicht einmal einen Atemzug – nichts, was nicht Leben seines Willens wäre. Der Liebesakt der Seele ist zumindest eine kleine Erfrischung für den Herrn, je öfter sie Ihn ihre Liebe beteuert, umso besser!

Das „*Ich liebe Dich*“ der Seele tritt in die Liebesflammen Gottes ein, beruhigt sie und beteuert ihre Liebe. Um diese Logik verstehen zu können, muss sich unsere Gottesbeziehung von einer „üblichen“ unterscheiden. Die meisten Gläubigen, auch gute und fromme, haben eine eher formelle als eine intensive Beziehung zum Herrn. Bei der menschlichen Liebe ist es ähnlich. Wird einer von den Liebenden müde, „*Ich liebe dich*“ zu sagen und anzuhören, ist dies *kein* gutes Zeichen, denn die intrinsische Logik der Liebe tendiert dazu, sich ständig zu erneuern und zu

wiederholen, wie eine nie versiegende Quelle. So tut es Gott ständig den Geschöpfen gegenüber: jedes Atom, jeder Wassertropfen ist „durchtränkt“ vom Willen und von der Liebe Gottes.

Gott findet also in der im GW lebenden Seele den „Zufluchtsort“ für sein göttliches Leben und kann mit ihr einen steten Austausch des Lebens realisieren: die Seele gibt Ihm das Ihre, und Er gibt ihr das Seine. Dieser Austausch bedeutet auch, dem Herrn mit offenem Herzen und Geist wirklich *alles* mitzuteilen. Zwar können wir Ihm objektiv gesehen nichts verheimlichen, da Er alles weiß, und doch sollen wir Ihm alles als *unsere* Dinge erzählen. So forderte Er z.B. die hl. Sr. Faustine auf, Ihm ihre täglichen Schwächen und Schwierigkeiten vorzubringen; auf ihren Einwand, Er wisse schon alles, antwortete Er, sie solle zu Ihm sprechen, um Ihn in alles einzubeziehen, also Ihm zu ermöglichen, in ihr Leben einzugreifen. In der Tat tut Gott dies nicht ohne die Zustimmung der Seele. Legen wir bei Zweifeln und Problemen dem Herrn persönlich unsere Fragen vor, und Er wird uns erleuchten, die Dinge besser begreifen lassen und zeigen, was wir tun sollen. Wenn sich zwei Personen wirklich lieben, reden sie über fast alles (außer z.B. das Beichtgeheimnis). Streben wir eine solch liebende Beziehung mit dem Herrn an, bei der wir uns auf jeden Fall verstanden, aber nicht verurteilt oder abgewiesen fühlen! Hat die Seele, auch wenn sie im Stand der Gnade ist, jedoch nur eine formelle, mittelbare Beziehung zu Gott, der im Grund für sie ein unbekanntes Wesen bleibt, dann verwirklicht sich dieser hier beschriebene „Qualitätssprung“ nicht, weder für die Seele noch für Gott, was einen enormen Verlust bedeutet.

Das Leben im GW ist nur möglich innerhalb einer Beziehung dieser Art, sonst wird es etwas Mechanisches. Es ist zu wenig, formelhaft aufzusagen „*Komm, GW, in mein Arbeiten, in mein Sprechen, in mein Gehen...*“ Das Ziel muss sein, dass dies ganz spontan und natürlich wird, weniger aufgesetzt, gekünstelt und gezwungen!

10.1.1938 Die erste Predigt des Jesuskindes in Ägypten

Als Jesus erst drei Jahre alt war, hielt Er den Kindern Ägyptens eine großartige Predigt, die das Geheimnis der unglaublichen Liebe des Vaters offenbart, die in jeder Seele gegenwärtig ist und erwidert werden will.

Diese wunderbare Predigt beschreibt das Fundament und die Substanz der Erschaffung des Menschen, weil es uns eine authentische Vorstellung von Gott vermittelt, wie Er wirklich ist. Dieser Abschnitt soll uns anspornen, dass auch wir Apostel werden und den Menschen zeigen: „*Schaut, ihr habt einen Vater im Himmel, der euch so sehr liebt. Im Äußeren seht ihr alles, was Er für uns geschaffen hat, die Erde, den Himmel usw. Aber der Vater liebt uns vor allem im Inneren, wo Er seinen Thron auf dem Grunde der Seele errichten möchte, denn die perfekte Freude kommt von innen **und** außen*“ (vgl. Meditation v. 8.12.1937). Wir sollen also Gott im Äußeren und Inneren erkennen und nicht das Eine zum Nachteil des Anderen ausschließen (Der kath. Glaube setzt stark auf das *Sowohl-als-auch* statt des *Entweder-oder*, z.B. zählen der Glaube *und* die Werke, die Natur *und* die Gnaden, die Schrift *und* das Lehramt der Kirche...)

Gott wollte sich zum Gefangenen jeder Seele machen, um ihrem Herzschlag, ihrer Atmung und Bewegung Leben zu verleihen. Hinter jedem Pulsschlag und Atemzug ist also Gott! Ob jene, die für die wunderbaren Erfindungen und den großen Fortschritt der Technik verantwortlich sind, dies *auch* erkennen? Das Internet und die neuen Technologien können sehr vorteilhaft für die Verbreitung des Reiches Gottes eingesetzt werden. Zudem haben einige Smartwatches und Smartphones gewisse Anwendungen, die auch die körperlichen Funktionen messen. Vielleicht bringt dies manche dazu, tief und bewusst zu atmen oder genau auf den Herzschlag zu achten, und so treten sie in einen geheimnisvollen Kontakt mit Gott ein, der das Leben des Herzschlages, des Atemzuges, jeder Bewegung ist.

Er geht in unseren Schritten, bewegt sich in unseren Händen, spricht in unserer Stimme... und zugleich küsst Er uns als liebender Vater, drückt uns an sich und

gibt uns viele Zeichen seiner Zuneigung. Wie viele verborgene Küsse und Umarmungen erhalten wir von unserem Himmlischen Vater! Selbst im Schlaf sind wir nie allein. Wir können, wenn uns Zweifel und Fragen bedrücken, mit Ihm sprechen, in einem Klima der absoluten Ruhe, ohne Angst. Das tiefe Wohlgefühl, das die Seele dadurch erlebt, ist etwas unvorstellbar Schönes.

Achten wir also aufmerksam auf Gottes Liebkosungen und erwidern wir sie mit unserer Hingabe. Er möchte, dass wir uns bewusst sind, dass Er in unserer Seele wohnt und wünscht unsere Liebe in allem, was wir tun. Auch durch Gesten können wir unsere Liebe ausdrücken, indem wir das Kruzifix küssen, ein Bild Mariens... In allem, was wir tun, können wir daher behaupten, *„ich bin dabei, Jesus und Maria zu lieben, wenn ich arbeite, esse, schlafe, dusche, schreibe...“*.

16.1.1938 „Alles gebe Ich dir, o Mensch, zum Geschenk“

Übergroß sind die Gaben, die Gott dem Menschen durch die Werke der Schöpfung und der Erlösung gegeben hat. Es ist notwendig, dass der Mensch diese seinerseits anerkennt, annimmt und erwidert.

Luisa erlebt schon die Realität, die Jesus im Lauf dieses Abschnitts erklärt, dass nämlich der GW sie stets umgibt, liebkost, ruft – und wenn sie antwortet, dann überhäuft Er sie mit Gaben. Ständig empfindet Luisa die Nähe und Gegenwart des GW. Wenn auch wir uns disponieren, beschenkt Er uns ohne Maß, wie wir z.B. in Kana bei der Verwandlung von Wasser in eine Überfülle von Wein sehen.

Nur Jesus kennt alle Geheimnisse des Fiat, und Er rühmt und freut sich, alles, was der GW für die Menschen in den Werken der Schöpfung und Erlösung getan hat, zu erzählen. In alles, was Er gemacht hat, ruft Er die Seele hinein, und wenn sie seine Einladung erwidert, gibt Er ihr seine Werke zum Geschenk, den Himmel, die Sonne, den Wind, das Meer... Wenn wir Ihm aber nicht zuhören, d.h. nicht erkennen, dass es ein für uns bereitetes Geschenk ist, es weder annehmen noch dankbar

erwidern, bereiten wir Ihm den Schmerz, dass Er es uns nicht geben kann. Dennoch hört Er nicht auf, uns weiterhin zu rufen... Dieses Annehmen und Anerkennen der Gaben geschieht mittels der inneren Akte.

Alle Dinge der Schöpfung und Werke der Erlösung hat Er für uns gemacht und uns zum Eigentum gegeben, ja für jeden einzelnen von uns allein hätte Er sie gemacht. Geheimnisse der Liebe Gottes! Das ist überaus tröstlich, besonders wenn wir an die Werke der Erlösung denken: Jesus hätte alles für einen Sünder allein gelitten, um ihn zu retten, und Er liebt jeden so, als wäre er der einzige. Besser als jeder Mensch versteht uns Gott ganz persönlich, zutiefst und immer.

Im zweiten Teil spricht Jesus vom Fiat der Erlösung: So oft hat Er Luisa in die Akte seiner Menschheit gerufen, in seine Empfängnis, seine Geburt, seine Leiden und Tränen, in jedes Wort, jeden Schritt, jeden Blutstropfen von Ihm, bis hin zu seinem letzten Atemzug am Kreuz, damit Er sie mit seinen Verdiensten und Akten beschenke.

Sagen wir also zu Jesus *„Hier bin ich, was willst Du von mir? In deinem GW nehme ich alle deine Gaben an, empfang sie mit Freude und erwidere sie mit Liebe, für mich und für alle“*, denn lieben und nicht erkannt und geliebt zu werden, ist unerträglich für den Herrn. Ausdrücke dieser Art finden sich oft im BDH. Dieser Diskurs muss personalisiert werden, denn er gilt für alle Menschen, wirklich für jeden Einzelnen.

Eine wichtige Schlussfolgerung dieses Textes wäre es, dem Heiland so oft wie möglich unseren eigenen Willen zu schenken. Das geht am besten, wenn wir mit Ihm von Herz zu Herz in Kontakt sind, durch unsere Akte, unsere Bereitwilligkeit, seinem erkannten Willen augenblicklich Folge zu leisten, auch wenn es uns viel kosten mag, Akte der Ganzhingabe an seinen für uns vielleicht schmerzlichen Willen usw. Das sind Übungen und Akte, die wir *vor Ihm* mit dem Herzen tun müssen, nicht nur in allgemeiner Weise darüber reden. In der Tat ist die Liebe im Grunde

ein gegenseitiges Aushändigen des Willens, der „das Organ“ des Ausübens unserer Freiheit schlechthin ist. Gott nimmt ja nichts von uns, was wir Ihm nicht freiwillig geben. Gewiss verlangt Er manchmal etwas, aber Er zwingt nicht. Ohne unsere Akte, ohne unsere Aufopferung, ohne unser Fiat geschieht eben nichts!

24.1.1938 Das Gefängnis Jesu in der konsekrierten Hostie

Mittels der konsekrierten Hostien bleibt Jesus auf der Erde gegenwärtig, obwohl Er zum Himmel aufgefahren ist, und Er vervielfältigt sich so oft, wie es konsekrierte Hostien gibt. Dieses Wunder hat mit dem Kommen des Reiches des GW zu tun.

Wir wissen, dass Jesus überall gegenwärtig ist, wo Tabernakel sind, in jeder Hostie und in jedem kleinsten Partikel der Hostie. Das Geheimnis der Transsubstantiation wird vom hl. Thomas v. Aquin gut erklärt, soweit ein menschlicher Geist das begreifen kann.

Warum wird Jesus vervielfältigt, wenn eine Hl. Hostie geteilt wird? Warum ist Jesus in jedem Teilchen ganz enthalten? Weil das, was bei einer Konsekration geschieht, eben genau die Transsubstantiation ist, d.h. die Verwandlung der Substanz *Brot* in die Substanz *Leib Christi*. Die äußere Brotsgestalt ist zum Akzidens geworden, das Brot ist nicht mehr die Substanz. Der Leib Jesu ist keine abstrakte Realität, sondern er wird in diesem Moment hypostatisch mit der göttlichen Person des Wortes vereint (von diesem Leib kann man nicht bloß einen Teil haben, wie z.B. die Hand oder den Fuß), in der Hostie ist die Substanz des Leibes Jesu, und somit ist die Person des Leibes Jesu präsent; und die substanzielle Änderung, also die Transsubstantiation, geschieht auch im kleinsten Teilchen, solange es mit freiem Auge sichtbar ist, wie die Kirche lehrt.

Sind wir uns bewusst, wie viele Jesus es momentan auf dem Planeten Erde gibt? Das ist ein großes Geheimnis des Priestertums. Gott tut nie unvernünftige Dinge,

Er geht nie gegen sein „Gott-Sein“ vor, deswegen tilgt Er z.B. auch die böse-gewordenen Wesen nicht aus. Wenn Er nun festgesetzt hat, dass durch die Worte der Konsekration eines geweihten Priesters das Wunder der Transsubstantiation geschieht, dann ist dieser Prozess irreversibel, kann also nicht rückgängig gemacht werden. Wenn die Hl. Hostie dann z.B. sakrilegisch empfangen wird, leidet Jesus in einem geheimnisvollen, aber realen Sinn. Die Verbrechen der Satanisten fügen dem Herrn also eine wahre Schmach zu. Sicher steht Er als Gott darüber, aber Er ist doch ein „Gefangener“, auch wenn manche diesen Ausdruck für sentimental halten. Diese Gefangenschaft ist aber geheimnisvoll, nicht so wie ein Galeerensträfling, denn der Herr ist zugleich im Himmel und wirkt. Dies sind Mysterien, die unser Verständnis unendlich weit übersteigen.

Wenn manche Personen in einer Kirche die Realpräsenz Jesu ganz ignorieren, so schmerzt dies den Herrn, wie Er vielen Heiligen geoffenbart hat, auch wenn sich viele nicht bewusst sind, was sie da tun. (Daher nehme ich als Pfarrer in meiner Kirche zu gewissen Zeiten das Allerheiligste weg und bringe es an einen sicheren Ort).

Jesus hat bei der Menschwerdung den Himmel nicht verlassen und bei der Rückkehr zum Vater die Erde nicht allein zurückgelassen. Er ist immer bei uns bis zum Ende der Tage, ganz real, nicht als Symbol. Jesus beschreibt den Dialog zwischen seiner Liebe und Ihm selbst, die Ihn drängt, in jeder sakramentalen Hostie zurückzubleiben. Diese vielen Leben – so viele, wie es konsekrierte Hostien gibt – werden sowohl die Gottheit als auch die Seelen, die Ihn empfangen, in Liebe „beeindrucken“ und einen gewaltigen Einfluss auf das Kommen des Reiches des GW haben.

Schon zweitausend Jahre lang ist der Herr damit befasst, dieses Reich vorzubereiten, wann wird es endlich kommen? Die Zeiten Gottes besitzen eigene Regeln, die

für uns normal Sterbliche anspruchsvoll sind. Es ist eine Prüfung und Herausforderung, nicht an unserem Glauben zu zweifeln, wappnen wir uns daher mit Geduld!

Da die großen Werke Gottes viele Opfer und Leiden kosten, musste Luisa, als eine aus dem Menschengeschlecht, das *Gefängnis* eines gekreuzigten, ans Bett gefesselten Lebens als Pfand für die ganze Menschheitsfamilie erdulden, musste also Gefangene sein wie Er und ihre Opfer mit denen des Herrn vereinen. So war Luisa materiell gesehen zwar „eingekerkert“, andererseits konnte sie, die im GW lebte, aus dem Kerker ihres menschlichen Willens, dem Kerker seiner ungeordneten Leidenschaften und Schwächen entkommen und die vollkommene Freiheit genießen.

30.1.1938 Wie die menschlichen Akte in göttliche Natur umgewandelt werden

Der GW murmelt ständig „Seelen und Liebe“. Er verleiht die Gnade, als Kinder Gottes zu leben und wandelt die menschlichen Akte in göttliche Natur um.

Die *Umwandlung der menschlichen Akte in die göttliche Natur* soll mit dem Herzen betrachtet werden, sie ist eine von jenen unverwechselbaren Einzigartigkeiten, die aus dem BDH ein Unikum machen. Es ist auch kein Zufall, dass das BDH aus 36 Bänden besteht. Die Zahl 36 hat einen speziellen Bezug auf die Dreiheit: $36 = 1 + 8 + 27 = 1^3 + 2^3 + 3^3$. Zudem ist *Vierzig* eine hl. Zahl, Luisa schrieb ja vom Jahr 1898 bis 1938 am BDH. Nichts tut Gott zufällig, jedes Detail ist bedeutsam. Leider versteht unser begrenzter Geist nicht viel davon.

Bei der Meditation sollen wir stets auf das Hilfsinstrument der Vorstellung und Fantasie zurückgreifen, um sie fruchtbringend zu gestalten. Die Bibel berichtet vom sanften Säuseln, das dem Elias das Gefühl der Gegenwart und des Trostes Gottes übermittelte; auch klare Gebirgsbäche rauschen unentwegt, wo die Wasser

sanft herabfließen. So können wir uns das ständige Flüstern des GW vorstellen, der „*Liebe, Seelen, Licht...*“ murmelt.

Was tut der GW, wenn wir Ihn herrschen lassen? Der wunderbare Prolog des hl. Johannes gipfelt in der Bestätigung, dass Gott allen, die Ihn aufnahmen, die Macht gab, Kinder Gottes zu werden, eine große Macht, die wir uns nicht selbst verleihen können.

Die Ungetauften sind keine „Kinder Gottes“ im eigentlichen Sinn. Ein Sohn, eine Tochter ist ja von derselben Natur wie die Eltern und sieht ihnen ähnlich. Die Hässlichkeit ist Spross der Sünde. Gott ist höchst schön, aber diese Schönheit hat nichts zu tun mit einer künstlichen, provokanten, sinnlichen Schönheit, die in Wahrheit eine Karikatur der Schönheit ist. Das Paradies ist der Wonneort jeder Schönheit. Darum sparten die großen Künstler auch nicht an Mitteln, um vor allem für den Herrn und zu seinem Dienst Wunderbares zu schaffen, z.B. die erhabenen Kathedralen. Der Sinn (etwa dieser Bauten) ist es auch, den Betrachtern etwas von der Schönheit des Himmels vorausverkosten zu lassen.

Wenn wir den GW in uns herrschen lassen, überhäuft Er uns mit so vielen Gnaden, dass man uns als Kinder der Himmlischen Vaters erkennen kann, sagt Jesus. Die Kinder Gottes sündigen nicht freiwillig und lassen sich nicht dazu herab, das zu tun, was ihrer unwürdig ist, sondern „spucken dem Teufel ins Gesicht“, wie es manche Märtyrer taten, als sie zur Sünde versucht wurden. Satan möchte uns nur quälen, in den Schmutz ziehen und in Monster verwandeln. Leider sind wir oft selbst nicht bewusst, wie schön und kostbar unsere Seele ist. – Die menschlichen Akte in die göttliche Natur zu verwandeln, das ist das Wunder der Wunder und eine der besonderen Offenbarungen dieser Schriften.

Was tut der GW? Er schenkt das, was Er besitzt, d.h. Liebe. Er ist die Quelle, der Motor der göttlichen Liebe, der glücklich ist, dass Er nichts sieht und hört als Liebe, noch etwas anderes tun kann als zu lieben! Indem der GW der Seele die Liebe als Natur verleiht, hat Er sie gleichsam in sein eigenes Labyrinth der Liebe

gestellt, das im Gegensatz zum Labyrinth des menschlichen Willens, die Seele nicht versklavt und unfrei macht, sondern sie ständig mit Freude, Schönheit, Liebe, Frieden, Reinheit, Heiligkeit... bereichert.

Der Hl. Thomas von Aquin, der stets sehr selbstbeherrscht und nüchtern war, gebrauchte in seinem Werk *Summa Contro Gentiles* einmal (sinngemäß) und zu Recht folgenden bemerkenswerten, starken Ausdruck bezüglich der Würde der Kinder Gottes: „*Schämen sollen sich jene, welche angesichts so schöner (göttlicher) Dinge, diese verachten, um sich in der Unreinheit zu wälzen*“. Sicher muss man den betroffenen Personen großes Mitleid und Barmherzigkeit entgegenbringen, weil der Teufel viele verführt, aber die Sünde an sich ist der absoluten Verachtung würdig.

Gott schuf sich zuerst selbst in der Menschheit Jesu und vereinte sich hypostatisch mit der Person des Wortes, sodann erschafft sich Jesus täglich durch die Priester auf den Altären, ohne sich selbst zu „verlassen“, und hier im BDH offenbart Er uns die Größe seiner Liebe, die so weit geht, dass Er zur Verwunderung des ganzen Himmels so viele Ich-Selbst erschafft, wie die Seele, die im GW wirkt, Akte tut.

7.2.1938 Gott liebt nicht den Zwang, sondern die Spontaneität

Der GW wünscht das freie JA der Seele, sie soll in der Beziehung zu Gott natürlich und spontan handeln, ohne Anstrengung und Zwang. Diese Aussagen müssen jedoch im rechten Sinn verstanden werden. Der GW entfaltet reiche Pracht in jenen, die in Ihm leben. Die Schöpfung ist noch nicht abgeschlossen.

Gott erwartet sich von uns die Spontaneität des Willens, denn erzwungene Dinge und erzwungener Wille gefallen Ihm nicht, sie haben zu viel Menschliches an sich. Gott ist die unendliche Freiheit, in Ihm ist alles ungezwungene Spontanität. Er tut nur das, was Er will, und das ist nur das Gute. Nur wenn die Seele freiwillig das Gute von Ihm empfangen möchte, wirkt Er in ihr und jeder Akt im GW stärkt und vermehrt dessen Leben in der Seele.

Andererseits wissen wir aus der asketischen Theologie, die auch in schwierigen Zeiten ihre Gültigkeit behält, dass Gott absolut die Anstrengung von der Seele verlangt („*Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen*“, Luk. 13,24). Zahlreiche (nur) *scheinbare* solche Widersprüche sind in der Hl. Schrift zu finden! Wie ist dies also zu verstehen?

Das Leben im GW ist die Heiligkeit aller Heiligkeiten! Wie könnte dann eine Seele, die inmitten von Lastern und Sünden lebt, sich dem GW weihen? Das wäre absurd! Wenn Paulus von der Freiheit der Kinder Gottes spricht, vergisst er nicht sogleich hinzuzufügen, diese Freiheit nicht als Vorwand für das Fleisch zu nehmen (vgl. Gal. 5,13), denn dann wäre sie keine Freiheit mehr.

Bei all diesen diskursiven Themen, deren Gegenstand nicht eine exakt mathematisch-logisch-wissenschaftliche Wahrheit ist, kommt es immer auf den Sinn an, wie der Text zu verstehen ist.

Leben im GW bedeutet keineswegs, fatalistisch zu sein oder zu handeln! In der Tat erfordern gewisse auftretende Situationen und Ereignisse von uns eine Antwort, die keineswegs immer eine unwidersprochene Anpassung an die gegebene Situation bedeutet, unter dem Vorwand, dass Gott es so disponiert habe. Es wäre z.B. keine Tugend des hl. Josef gewesen, wenn er statt nach Ägypten zu fliehen, ein scheinbar frommes Argument vorgebracht hätte „*Wozu fliehen? Jesus ist der Sohn Gottes, und es kann doch nicht sein, dass Gott sich nicht um seinen Sohn kümmert, zudem könnte Er doch seine Gegner ganz einfach ausschalten...*“ Der Engel aber warnte ihn, um uns beispielhaft vor Augen zu führen, dass Gott zwar alles im Griff hat, aber es dennoch Dinge gibt, die unsere Antwort und aktive Mitarbeit erfordern. Auch bei gewissen Phänomenen der Massenbeeinflussung (wie z.B. die Jahre der Pandemie mit den diversen Restriktionen usw.), die uns zu bestimmten Verhaltensweisen drängen, weil alle so handeln, muss es keineswegs der Wille Gottes sein, uns „gezwungenermaßen“ diesem Verhalten anzugleichen; meist ist

es dem Herrn sogar wohlgefälliger, uns bewusst *anders* zu verhalten, auch wenn wir dafür von anderen getadelt werden.

Es gibt ein Stadium des christlichen Lebens, wo neben Gebet und Sakramenten, mit Gottes Hilfe auch Anstrengung und Bemühung sehr nötig sind, um – vor allem zu Beginn der Bekehrung – gegen unsere Laster und Sünden zu kämpfen, nicht in schwere Sünden zu fallen, die Versuchungen zu überwinden, kurz im *Kampf gegen das Böse bis aufs Blut zu widerstehen* (vgl. Hebr. 12,4). Das Leben im GW ist jedoch die größte Heiligkeit und kein Ausgangs-, sondern ein Zielpunkt, also nichts für jene, die mit Lastern und Sünden zu kämpfen haben. Nicht umsonst sprach der Herr erst nach 2000 Jahren so detailliert über den GW; zuvor musste die Heiligkeit der Erlösung mit allen dafür vorhandenen Mitteln gut strukturiert und „eintrainiert“ sein. Hat eine Seele diese *Anfangsphase* substantiell überwunden (substantiell, d.h. im wesentlichen, deshalb, da wir in dieser Welt *immer* irgendwie schwach und anfällig bleiben), dann kann jener Wechsel des Diskurses kommen und die Spontaneität beginnen. Der Herr gab uns im Evangelium schon einige Räte, z.B. über die Armut („*Wenn du vollkommen sein willst, verkaufe alles... folge Mir nach...*“), oder das Zölibat („*nicht alle können es fassen, nur die, denen es gegeben ist...*“). Die Erwählten aber machen dem Herrn *spontan* dieses Angebot. Es würde nicht funktionieren, wenn jemand betet „*Herr, ich hätte so gerne eine Familie, Frau und Kinder, aber ich bringe Dir jetzt ein großes Opfer dar und schenke Dir meine Jungfräulichkeit; gib mir die Kraft zum Widerstand, um allein bleiben und die Versuchungen bekämpfen zu können...*“ **So** wird das nichts! Im Gegenteil, dem Herrn die eigene Jungfräulichkeit aufzuopfern ist ein Privileg und eine der größten Gaben, die Gott uns schenken kann. Dies tut man von *ganzem* Herzen.

So ähnlich geht eine Seele, die im GW leben will, einem Leben in Überfülle entgegen. Der Herr entfaltet für sie einen Aufwand und eine Pracht, die selbst jene bei der Schöpfung übertreffen, wo alles Überfluss, Licht, Schönheit war. *So* ist die Welt Gottes, da ist nichts von Zwang und Anstrengung zu sehen, sondern eine so große

Überfülle, dass die Seele nicht mehr weiß, wohin damit; ja im GW steht ihr sogar schon alles zur Verfügung. Sind wir uns dessen bewusst?

Wenn nun die Seele zur Fülle gelangt, wo alles in ihr GW, alles in ihr eine Wirkweise des GW ist, dann entfaltet Er seine Liebe und seine Gnaden in so starkem Maß in ihr, dass Er sie jeden Augenblick mit neuer Liebe und überraschenden Gnaden überschüttet. (Die hl. Therese von Lisieux sagte einmal, dass sie Gott nie sprechen hörte, aber fühlte, dass Er immerdar in ihr war, sie leitete und ihr eingab, was sie sagen oder tun sollte.) Dies ist doch die Vorwegnahme des himmlischen Paradieses, wo Gottes unerschöpfliche Phantasie ständig und in alle Ewigkeit neue, unerhörte, unvorstellbare Freuden, Gnaden und Wonnen hervorbringt.

Wenn die Seele voll ist vom GW, dann „achtet der Herr auf nichts mehr“, hält sich nicht mehr zurück, sondern gibt ihr, was Er hat, und *was sie will, das gehört ihr*. Wie beeindruckend ist diese Verheißung! Warum handelt Gott so? Hat nämlich die Seele ihren Willen dem Herrn aufrichtig übergeben, dann würde sie nie etwas tun, von dem sie wüsste, dass es Gott beleidigt, sondern sich eher töten lassen. Die Handlungen und Akte jener Seelen, die eine derartige Einstellung haben und sich auch redlich bemühen, im GW zu leben, werden schrittweise immer spontaner, und auch die Erkenntnis, dass alles, was sie umgibt, ein „*Ich liebe dich*“ Gottes ist, wird ihrem Geist immer mehr präsent.

Ist die Seele zuweilen unaufmerksam („*Ich habe jetzt Wasser getrunken und dabei nicht daran gedacht, dass jeder Tropfen ein Liebesakt Gottes ist...*“), so soll sie sich dennoch nicht beunruhigen. Alles muss sanft geschehen, sagt Jesus, der GW wendet keine Gewalt an, sondern Milde, und diese unwiderstehliche Sanftheit erobert die Seele mehr als die Gewalt selbst, sodass sie Ihm aus freiem Willen alle Macht übergibt, damit Er aus ihr ein Wunder seines Wirkens machen kann. Er lässt die Seele die Schönheit des Göttlichen fühlen, damit sie sich nach seiner Herrschaft sehnt! Die Dinge Gottes gehen immer sanft und ohne Erschütterungen oder Gewalt vor sich. (Wie oben dargelegt, gilt dies nicht für die Phase der Bekehrung und

Heiligung der gewöhnlichen „Anfänger“; die Seele muss schon ein gewisses Maß an Selbstbeherrschung besitzen, die Ruhe bewahren, niemandem respektlos behandeln usw. – dann, ja dann kann sie auf die Spontaneität zurückgreifen.)

Die von Jesus hier gemachten Verheißungen sind keine Utopie, sondern lebbar, aber hier wird auch ersichtlich, wie wichtig es ist, seine Worte im richtigen Sinn und mit einem gewissen Maß an gesundem Hausverstand aufzufassen, denn der GW ist nicht unlogisch. (Es wäre z.B. gegen diesen Hausverstand, eine dem Herrn nicht wohlgefällige Handlung, etwa das Rauchen, dadurch zu rechtfertigen, dass man sich für diesen Akt mit dem GW vereint). Bitten wir immer um den Hl. Geist, besonders bei der Auslegung von heiklen Passagen.

Es ist allein der menschliche Wille, der Gott und die Seele begrenzt und beschränkt. Daher wird sich der Herr „verausgaben“, damit bald das Reich des GW kommt und jede Seele zu einer herrlichen Schöpfung wird! Wann immer Jesus eine neue Wahrheit über den GW offenbart, ist Er kreativ in der Seele tätig, damit sich diese Wahrheit in der Seele entfalte und zum Leben in ihr werde.

14.2.1938 Nur mit Maria sind wir in Sicherheit

Jesus spricht über die Größe Mariens und ihren gegenseitigen Liebes-Austausch. Als Gott Sie schuf, wurde zugleich die Barmherzigkeit und Versöhnung zwischen Gott und den Menschen geschaffen.

Ausnahmslos alle sehnen wir uns, wenn wir uns bedrängt, in Gefahr oder Leiden verschiedener Art ausgesetzt sehen, wie kleine Kinder nach einer Mama, damit sie uns beschütze und in Sicherheit bringe. In ihren Armen finden wir Zuflucht. Die *weibliche* Liebe umfasst immer auch Süßigkeit, Sanftheit, Milde, Zärtlichkeit, während die *männliche* Liebe Stabilität vermittelt. Man fühlt sich nicht nur sicher, weil man umarmt wird, sondern weil diese Liebe auch fähig ist, einen zu verteidigen. Maria und Jesus tauschten gegenseitig diese zwei Typen von Liebe aus. Zugleich mit ihrer Milch sog Jesus die Mütterlichkeit und Zärtlichkeit ein, damit Er

die Seelen mit mütterlicher und väterlicher Liebe umhege. Als Vergeltung schenkte Er seiner Mutter die Väterlichkeit und Unverrückbarkeit der göttlichen Liebe, damit die Liebe Mariens dieselben Vorzüge wie Jesu Liebe besitze und die Seelen so liebe, wie Gott selbst sie liebt.

In Gott sind auch die männlichen Vorzüge der Liebe in höchster Blüte entfaltet, ja geradezu die Essenz davon. Die männliche Liebe ist unverrückbar, ja der klassische Fels, der trägt und allen Stürmen trotzt und widersteht.

(NB: Der Rosenkranz ist u.a. auch deshalb so machtvoll, weil in ihm so oft die hl. Namen Jesus und Maria angerufen werden! Die geistlichen Meister betonen, dass jene nicht verlorengelassen werden, welche diese Namen mit Liebe und Ehrfurcht anrufen, weil vor ihnen die Dämonen zittern und fliehen. Das Furchtbarste in der Hölle sind nicht die Peinen oder die Gegenwart der Teufel, nicht einmal die Gewissensbisse oder die Qual, Gott nicht zu sehen, sondern die größte Tragödie ist der unvermeidliche Hass auf Gott, Jesus, Maria, alles Heilige. An den tiefsten Punkten des Fegefeuers leiden die Seelen auch sehr, dort sind sogar Dämonen, aber es gibt keinen Hass.)

Mit Maria schuf Gott zugleich die Barmherzigkeit, Verzeihung und Versöhnung zwischen Ihm und dem Menschengeschlecht. Warum? Weil die ganz Sündenlose dem Höchsten nie irgendein Leid bereitet hat. Sie erhielt alles von Ihm, alle Gnaden, jeden Segen und blieb Ihm treu – im Gegensatz zu Adam und Eva. In Maria kann Gott unter allen Gesichtspunkten die Vollkommenheit dessen, was Er geschaffen hat, genießen. Vielleicht vernichtete der Herr seine Schöpfung nach dem Sündenfall auch deswegen nicht, weil Er Mariens makellostes Leben erwartete und wusste, dass Sie Ihn nicht enttäuschen würde, obwohl es Ihn gewiss schauderte angesichts der totalen Verrohung des Menschengeschlechts. Auch heute sind einige Situationen absolut irreversibel und benötigen ein großes „Reset“.

Wenn wir das oft meditieren, wächst in uns auch die Dankbarkeit gegen Maria und die eucharistische Liebe Jesu. Er weiß und kennt ja unfehlbar alles, was ist

und sein wird, auch die vielen Sakrilegien. (Selbst wenn Er wollte, kann Er das nicht „nicht-wissen“). Vielleicht erträgt Er es aber auch deswegen, weil eine einzige hl. Kommunion Mariens Ihn für alle Sakrilegien entschädigt. In Ihr fand und findet Er niemals irgendwelche Hindernisse vor.

Vereinigen wir uns also mit Ihr und weihen wir uns Ihr. Sie wird uns ihre Vortrefflichkeit und Tugenden zur Verfügung stellen, um alles zu ersetzen und für alles aufzukommen, was uns mangelt.

20.2.1938 Die Vergeudung von Gnaden beleidigt den Herrn

Jesus hat in seinem irdischen Leben sein Leben ebenso oft vervielfacht, wie es Menschen gab, gibt und geben wird, damit durch Ihn dem Vater von allen die gebührende Ehre zuteilwird.

Was bedeutet die „anthropologische Wende“? Dass ab einem gewissen Zeitpunkt seit dem letzten Jahrhundert nicht mehr Gott, sondern der Mensch im Mittelpunkt des philosophisch-theologischen Gedankengebäudes steht. Wir sehen die Früchte dieses Prozesses überall, z.B. ist die neue Liturgie anthropozentrisch, der Mensch steht also im Zentrum, wie schon Prof. Josef Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI anmerkte.

Jesus kam auf die Erde, nicht nur um die Menschen zu erlösen, sondern auch, um dem Vater die Ehre zu geben – eine Aufgabe, die eigentlich jeder Mensch hat. Dabei geht es nicht um die wesentliche Glorie, die dem Herrn niemand nehmen kann, sondern die akzidentielle (oder subjektive) Glorie, welche die Geschöpfe Ihn zu geben verpflichtet sind, insofern Er die Quelle alles Guten ist; es geht also um den Kult und die Liebe, die wir Ihn schulden. Die Dankbarkeit gegen einen Wohltäter ist ein gebührender Akt der Tugend der Gerechtigkeit. Wollten wir alle Wohltaten aufzählen, die wir von Gott erhalten, bräuchten wir schon allein dazu mindestens einen ganzen Tag.

Jesus hat es für *alle* getan und sich sooft mal vervielfältigt, wie Menschen waren, sind und sein werden – eine große Aufgabe für Jesus, aber sonst wäre die Ehre des Himmlischen Vaters unvollständig geblieben.

Die verdammten Seelen sind die absolute Negation der dem Herrn geschuldeten Ehre, daher musste Jesus diese Ehre auch für sie wiederherstellen und für jene Leben Ersatz leisten, die wie alle anderen dazu berufen waren, dem Herrn subjektiverweise eine unermessliche Glorie und die Freude zu bereiten, jene Seelen unter seinen geliebten Kindern im Himmel wieder zu finden und sich ihrer in ihrer ganzen Besonderheit zu erfreuen. Jesus hat auch für diese verlorenen Seelen sein Leben vervielfältigt und an ihrer Stelle dem Vater aufgeopfert. Der Herr hat auch für mich persönlich ein Leben von Ihm selbst zur Verfügung gestellt: dies soll ich anerkennen, beachten, mich seiner bedienen, aber es nicht beleidigen oder bloß einige „Krümel“ davon nehmen, wie der Herr beklagt, sondern alles! Nur wenige Menschen möchten sein Leben mit Ihm leben, wollen lieben, wie Er liebt und wünschen, was Er wünscht. Die vergeudeten Gnaden und verlorenen Leben sind eine unerhörte Beleidigung Gottes! Wenn auch Jesus alles für mich gutgemacht hat, kann ich dennoch verlorengelassen werden, wenn ich die Gnaden vergeude.

Wenige nur sind es, die bewusst die Nachlässigkeiten und Mängel bzgl. der zahllosen Pflichten bereuen und beichten, die wir gegen Gott haben. Oft sieht man nur die Fehler gegen den Nächsten, aber übersieht jene gegen den Herrn. Aber das Zentrum von allem sind nicht *wir*, sondern der *Höchste*. Vollziehen wir einen Perspektivenwechsel, eine theologische Kehrtwendung! Maria, die Gnadenvolle, verschwendete nie eine einzige Gnade! Auch wir können mit Gnaden gefüllt werden. Wenn wir so leer an Gnaden sind, dann vielleicht deshalb, weil wir so viele davon vergeuden!

Manche meinen, es kann keinen liebenden Gott geben, weil z.B. so viele arme Kinder verhungern. Wenn wir aber bedenken, welche große Menge an guten Nahrungsmitteln weggeworfen wird, sehen wir, dass die Schuld nicht bei Gott liegt.

Jede Verschwendung von Nahrung müssen wir vor Gott verantworten, aber die Vergeudung von Gnaden oder gottgegebenen Talenten wiegt noch viel schwerer!

26.2.1938 Die Liebe Gottes geht stets bis zum Übermaß

Jesu offenbart Luisa von neuem den Wunsch Gottes nach der Erwidierung seiner Liebe durch das Geschöpf. Die Verheerungen, die der menschliche Wille anrichtet.

Der menschliche Wille zerstört alle Güter und durchschneidet alle Verbindungen mit Gott und seinen Werken, die Er für uns gemacht hat. Wie viele Gnaden haben wir seinetwegen schon vergeudet! Er gleicht einem verrenkten, unrichtig positionierten Knochen, der die Verbindung mit den anderen Gliedern verliert. Da er nicht auf seinem Platz bleibt, tut er nicht, was er sollte und schmerzt daher. So leben fast alle Menschen, sogar viele Getaufte.

Für Gott ist es die größte Freude, zu lieben und geliebt zu werden, weil sich zur Seligkeit des Himmels, die ohnehin Ihm gehört und die Ihm niemand rauben kann, die Freude der Erde dazugesellt. Durch die Liebe der Seele erfährt Er gleichsam neue Freuden und Eroberungen. Erstens kann niemand gezwungen werden, Gott zu lieben, und zudem ist jeder von uns ein einzigartiges Individuum, mit einer speziellen Art und Weise zu lieben, die sich von denen der anderen unterscheidet. Wenn eine Seele nun diese Liebe dem Herrn vorenthält, dann wird Er sie nie „verkosten“ können, da niemand anderer sie Ihm geben kann. Er kennt die Modalität meiner Liebe zwar theoretisch, aber erfährt sie nicht lebendig. Wenn die Seelen Gott nicht erkennen und anerkennen, fühlt Er sich wie ein Herrscher ohne Volk und ohne Heer. Findet seine Liebe nicht die Antwort der geschöpflichen Liebe, so bleibt sie gleichsam in der Schwebe und ruft der Seele bekümmert zu: *„Warum liebst du Mich nicht?“*

Wie wir bei Teneramata lesen, hat Gott ein Netz der Liebe geschaffen, dessen viele Formen wir im Himmel zu unserer großen Freude kennenlernen werden. Sicher

wäre die *selige Gottesschau* mehr als ausreichend, wie dem Herrn auch die essentielle Glorie genügen würde und Er nicht die Liebe der Geschöpfe bräuchte. Es ist eben eine weitere Optik, da Gott auch die Unendlichkeit ist: Er, seine Liebe und seine Eigenschaften sind ein endloser Abgrund. Er sieht in der Seele, die in seinem GW lebt, eine ununterbrochene Kette der Liebe, die nie abreißt, und liebt sie mit übergroßer Liebe. Gottes Liebe ist immer maßlos, „exzessiv“ und gibt sich nicht zufrieden, wenn sie nicht bis zum Übermaß geht. Die Heiligkeit besteht im Maß, in der Ordnung und Ausgewogenheit, aber die Liebe tendiert schlechthin zum Übermaß, weil sie göttlich ist. Gott ist so, Er „übertreibt“. Wenn wir z.B. täglich zur Hl. Messe gehen, dann „übertreiben“ wir, aber wir werden dadurch glücklich. Ein Liebender möchte beim Geliebten bleiben und erwartet ungeduldig die Stunde des Zusammenseins. Wer liebt, für den ist das Gebet kein „Pensum“, sondern wird zur Freude.

**Don Leonardo hat die Meditationen über das BDH am 4.1.2024 beendet
und leider bis jetzt (Juli 2024)
nicht wieder aufgenommen.**